Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Gr.

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 8.00 Gulden monatl. Anzeigen: die 8-gesp. Zeile 0.40 Gulden, Reklamezeile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 249 — Montag, den 25. Oktober 1926 — 17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290

Polen gibt Wilna

Eine Note an Rußland.

Die im Laufe des Sonnabends vom polnischen Geschäftsträger in Moskau in Sachen des unlängst abgeschlossenen litauisch-russischen Vertrages überreichte Note stützt sich auf die Veröffentlichung des genannten Vertrages in der „Iswestija“ und stellt fest, daß die Räteunion im Litauer Vertrag auf alle Gebiete, die sich westlich der in diesem Vertrage festgelegten Grenzen befinden, verzichtet hat. Weiter hat die Räteunion im litauischen Vertrag zugestimmt, daß territoriale Streitigkeiten über westlich von der Grenzlinie gelegene Gebiete durch Polen und Litauen zu regeln sind. Die Note stellt überdies fest, daß die durch den Beschluß der Botschafterkonferenz vom 15. März 1923 vollzogene Regelung der rechtlichen und politischen Lage der in Frage kommenden Gebiete eine endgültige sowohl für Polen als auch für Litauen bindende Entscheidung darstelle. Eine internationale Aktion, an der nur einer dieser beiden Mächte beteiligt sei, könne deshalb diese Reglung nicht in Frage stellen.

Außenminister Zaleski gab den Vertretern der polnischen Presse zur Note noch einige Erläuterungen, wobei er nochmals unterstrich, daß die Zugehörigkeit des Wilnaer Gebietes zur polnischen Republik nicht in Frage gestellt werden kann, da die dort getroffene Lösung endgültig sei. Der Außenminister wiederholte, daß Polen nach wie vor bei seinen Bemühungen, mit Litauen auf sachlicher Grundlage zu einer Verständigung zu gelangen, auf den Widerstand der litauischen Regierung stoße, doch hoffe er, daß früher oder später in Litauen eine Ernüchterung Platz greifen werde.

Was die Frage des Abschlusses eines Nichtangriffsvertrages mit Rußland anbelange, so beharre Polen auf seinen alten Standpunkt, daß ein solches Abkommen gleichmäßig alle daran interessierten Staaten zu umfassen hätte. Thoiry bilde für Polen keinen Grund zu einer Beunruhigung, nachdem sich auch die Beziehungen zu Deutschland gebessert hätten. Der Streit um das Stickstoffwerk in Chorzow und andere Angelegenheiten wirtschaftlicher Natur müßten auf dem Verhandlungswege geklärt werden.

Neue Hetze der französischen nationalistischen Presse.

Die Quertreibereien gegen die Verständigung.

Trotzdem es nach der ersten Fühlungnahme zwischen Briand und Stresemann in Thoiry keinem Zweifel unterliegen konnte, daß eine großzügige deutsch-französische Annäherung nicht das Werk einiger Wochen sein würde und sich notwendigerweise Schwierigkeiten, zum Teil erwartet, zum anderen Teil unvorhergesehen, einstellen würden, und obwohl die vernünftige Presse auf beiden Seiten, soweit ihr an einer deutsch-französischen Annäherung lag, von Anfang an vor übereilten Hoffnungen gewarnt hatte, bricht jetzt die französische reaktionäre Presse in ein Triumphgeschrei aus und bespricht mit unverhohlener Schadenfreude die angeblich ergebnislose Aussprache zwischen Briand und dem deutschen Botschafter von Hoesch. Ganz besonders betont sie die Tatsache, daß der deutsche Botschafter mit keinerlei präzisen Vorschlägen an den französischen Außenminister herangetreten ist. Zahlreiche dieser reaktionären Blätter wittern in diesem Umstande sofort wieder angebliche deutsche „Verschleppungsmanöver“, wie man sie auch in der Entwaffnungsfrage festgestellt habe. Sie sehen darin einen willkommenen Anlaß, Briands Annäherungspolitik an Deutschland einer heftigen Kritik zu unterziehen.

Glücklicherweise besteht angesichts der in weiten Kreisen des französischen Volkes vorhandenen Stimmung, die einer Annäherung an Deutschland durchaus günstig gegenübersteht und in dieser Annäherung das einzige große Ziel der künftigen französischen Außenpolitik sieht, keine Gefahr, daß durch die Angriffe der nationalistischen Presse auf Briand dessen Politik kompromittiert oder gar zum Scheitern gebracht werden könnte. Mit Recht weist der „Quotidien“ darauf hin, daß weder de Joubenel noch andere, mehr oder weniger voreingenommene Kritiker Briands Frankreich repräsentieren, und daß das wahre Frankreich die Politik von Thoiry verlange. Immerhin besteht aber für diese Politik infolge der französischen Hetze insofern eine Gefahr, als diese Kritiken der Pariser Rechtspresse den deutschnationalen Organen in der Heimat willkommenes Wasser auf ihre Mühlen liefern.

Die Bauernrevolte in Dänemark.

Eine Abordnung der unzufriedenen nordschleswigschen Bauern verhandelte Ende der vorigen Woche mit dem Ministerium in Kopenhagen, und zwar wie sie selbst angeben, ohne Erfolg. Sie nehmen von Kopenhagen, heißt es in einer der Presse zugestellten Erklärung, den Eindruck mit, daß die Regierung nicht das notwendige Verständnis für ihre Forderungen hätte. Sie wollen jetzt in Nordschleswig mit Protestversammlungen und verstärkter Agitation ihre Bewegung zu einem politischen Faktor auszubauen versuchen.

Die vorgebrachten Beschwerden betrafen die Kreditverhältnisse in Nordschleswig und die Steuerverhältnisse. Die Kreditverhältnisse sind in der Tat sehr schlecht; viele Bauern mit der ehrlichen Absicht, ihren Betrieb von der bisherigen Schleswig-Holsteinischen Rindviehzucht umzustellen auf die Massenfütterung von Schweinen zum Speckexport, können trotz geringer Belastung ihrer Grundstücke einfach kein Betriebsdarlehn zu dieser Umstellung erhalten. Eine gewisse Bestätigung dieser schwierigen Verhältnisse ist in der Gründung einer neuen Hypothekenkasse in Tingley zu sehen. Sie bemüht sich schon seit Monaten, in Amerika Geld für landwirtschaftlichen Kredit aufzunehmen. Trotzdem der Staat sich bereit erklärt hat, eine Staatsgarantie für ein amerikanisches Darlehen von 30—50 Millionen Kronen zu geben, ist es noch immer nicht gelungen, das Geld in Amerika aufzutreiben. Als besonders ungerecht wird auch die Steuereinschätzung der Landbewohner bezeichnet. Jedenfalls ist die Unruhe unter der dänischen Landbevölkerung noch groß.

Ist die Erwerbslosenunterstützung zu hoch?

Das Finanzkomitee des Völkerbundes hat es als wünschenswert bezeichnet, daß die Unterstützungssätze in der Erwerbslosenfürsorge „in ein richtiges Verhältnis zu der Höhe der Löhne“ gebracht werden. Aus diesem Wunsch ist zu schließen, daß das Finanzkomitee die Erwerbslosenunterstützungssätze anscheinend für zu hoch erachtet. Es ist deshalb notwendig, einmal die Frage zu prüfen, ob die Unterstützungssätze wirklich zu hoch sind und ob nicht bereits jetzt schon die Unterstützungssätze in einem richtigen Verhältnis zu der Höhe der Löhne stehen. Das Finanzkomitee des Völkerbundes scheint wirklich schlecht beraten gewesen zu sein, als es dieses Verlangen in dem Bericht des Finanzkommitees verankerte. Auch hierin zeigt sich, daß die Mitglieder des Finanzkomitees von sozialpolitischen Dingen recht wenig Verständnis besitzen. Die Forderung, daß die Unterstützungssätze in der Erwerbslosenfürsorge in ein richtiges Verhältnis zu der Höhe der Löhne gebracht werden, ist höchst überflüssig, denn

diese Forderung ist schon längst in Danzig durchgeführt.

Der Höchstbetrag der Unterstützung, den ein Erwerbsloser beziehen kann, darf nicht 80 Prozent des zuletzt vom Erwerbslosen verdienten Lohnes übersteigen. Dieser Höchstsatz von 80 Prozent des Lohnes wird nur in geringen Fällen erreicht, und zwar bei Personen, die in einem Berufe arbeiten, wo schlechte Löhne vorhanden sind und wo eine kinderreiche Familie zu verzeichnen ist. Bei einem Facharbeiter, dessen Stundenlohn 1,25 Gulden beträgt, steht die Erwerbslosenunterstützung zu dem Lohn in folgendem prozentualen Verhältnis:

	Tagessatz (ohne Winterbeihilfe)	in %	Tagessatz (mit Winterbeihilfe)	in %
Lediger unter 21 Jahren	1,25	12,5	1,58	15,8
Lediger über 21 Jahren	1,70	17	2,11	21,1
Lediger mit eigenem Haushalt	2,50	20	2,55	25,5
Verheirateter ohne Kind	2,65	25,5	3,50	35
Verheirateter mit 1 Kind	3,10	31	4,—	40
Verheirateter mit 2 Kindern	3,55	35,5	4,70	47
Verheirateter mit 3 Kindern	4,40	44	5,28	52,8
Verheirateter mit 4 Kindern	4,45	44,5	5,87	58,7
Verheirateter, Höchstsatz	4,60	46	6,07	60,7

Bei diesen Unterstützungsbeträgen sind die von der Erwerbslosenfürsorge an die Krankenversicherung zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft in der Krankenversicherung gezahlten Beiträge nicht mitgerechnet. Auch das für Kinder bis zu zwei Jahren täglich zur Ausgabe kommende ½ Liter Milch ist nicht berücksichtigt. Wenn man diese Leistungen der Erwerbslosenfürsorge zu der baren Unterstützung hinzurechnet, so dürften sich diese Sätze ein klein wenig erhöhen. Der Höchstsatz von 4,60 Gulden Tagesunterstützung, den das Erwerbslosenfürsorgegesetz vorsieht, würde als 80 Prozent des Bruttolohnes bei einem Tagelohn von 5,75 Gulden entsprechen, das entspricht einem Stundenlohn von 72 Guldenpfennig. Im Winter, wenn die Winterbeihilfe eingerechnet wird, kommt der Höchstbetrag auf Gulden und würde dieser als 80 Prozent des Lohnes einen Tagesverdienst von 7,50 Gulden oder einen Stundenlohn von 93 Pfennigen bedingen. Im Sommer erreichen den 80prozentigen Höchstsatz vom Lohn nur Personen, welche mehr als vier Kinder haben und

einen Stundenlohn von nicht über 72 Pfennig

hatten. Alle die darüber hinaus verdient haben, und das ist wohl die Mehrzahl der Danziger Arbeiter, erreichen die 80 Prozent ihres Verdienstes als Unterstützung im Sommer nicht. Im Winterhalbjahr würden nur die Stundelöhne bis 93 Pfennig den 80prozentigen Anteil erreichen.

Um noch besonders darauf hinzuweisen, in welchem geringen Verhältnis die gezahlte Erwerbslosenunterstützung zu den bestehenden Löhnen steht, sei darauf hingewiesen, daß fast sämtliche Facharbeiter einen Stundenlohn von 1,25 Gulden und darüber aufzuweisen haben, ja in einer Anzahl von Gewerben auch die ungelernten Arbeiter diesen Lohn erreichen. Das Internationale Arbeitsamt in Genf hat in seiner Schrift „Die Arbeitslosenversicherung“ ganz richtig den Zweck der Barunterstützung gekennzeichnet. Es heißt darin wie folgt:

„Wie die Krankenversicherung die Wiederherstellung der Gesundheit zu ihrem Hauptzweck hat, so geht das Bestreben der Arbeitslosenversicherung, wie sich gezeigt hat, immer mehr auf die Wiederaufnahme der Arbeit. Bis die Gesundheit wieder hergestellt, genauer, damit sie wieder hergestellt wird, muß der Kranke gepflegt werden. Erwartet man, daß der Arbeitslose wieder eine Beschäftigung findet, so muß man seinen Verdienstausfall ersetzen und für seinen und den Bedarf seiner Familie sorgen. Dieses ist die Aufgabe der Barunterstützung.

Gesundheit und Leistungsfähigkeit des schlecht bezahlten Arbeiters kann nicht aufrechterhalten werden, wenn während der Zeit seiner Arbeitslosigkeit noch die Einkünfte gewaltig geschmälert werden, reicht schon der Arbeitsverdienst

bei weitem nicht an das Existenzminimum

heran. Wollte man auch die Unterstützung dieser schlecht bezahlten Arbeiter auf einen derartigen Prozentsatz herabsetzen, wie es zur Zeit bei dem Facharbeiter der Fall ist, dann muß dieses unwillkürlich katastrophal auf die Gesundheit des Arbeiters und seiner Familie wirken, was natürlich nicht ohne Einfluß auf die gesamte Volksgesundheit bleiben kann. In absehbarer Zeit müssen sich die Folgen solcher Maßnahmen zeigen und die Ausgaben des Staates würden dadurch nicht vermindert, sondern vermehrt werden, denn auf volksgesundheitlichem Gebiete müssen unwillkürlich die Ausgaben ins Unermeßliche steigen.“

Nur in drei Ländern Europas von den 18 eine Erwerbslosenversicherung aufweisenden Staaten ist eine Reglung der Unterstützung vorgesehen nach dem Verfahren, wonach sich Lohn und Unterstützung automatisch einander anpassen, und zwar in Oesterreich, Italien und Polen. In Oesterreich sind die Arbeiter entsprechend der Einteilung bei der Krankenversicherung in zehn Lohnklassen eingeteilt, und in jeder Lohnklasse beträgt der Unterstützungssatz etwa 60 Prozent des festgesetzten Tagelohnes der betreffenden Lohnklasse. In Italien sind drei Lohnklassen vorgesehen. In Polen schwankt die Unterstützung zur Lohnhöhe in noch freierer Form als in Oesterreich und Italien. In Polen bestehen keine Lohnklassen, sondern je nach der Berufsgruppe des Arbeitslosen und der Zahl der von ihm zu versorgenden Personen stellt sich die Unterstützung auf 30 bis 50 Prozent des regelmäßigen Lohnes. Eine Erhöhung dieses Unterstützungssatzes bis auf 60 Prozent ist möglich. Selbst wenn man in Danzig die polnischen Bestimmungen nachahmen wollte — wobei zu bemerken ist, daß die polnische Erwerbslosenversicherung hinsichtlich der Leistungen an letzter Stelle aller Staaten Europas mit Erwerbslosenversicherungen steht — so würden die Ausgaben für den Staat viel größer werden, als wie sie zur Zeit geleistet werden.

Nach amtlicher Schätzung dürfte die Zahl der ledigen unterstützten Erwerbslosen unter 21 Jahren etwa 18 Prozent und die der ledigen unterstützten Personen über 21 Jahre ohne eigenen Haushalt ungefähr 9 Prozent betragen. Rechnet man die Zahl der unterstützten Erwerbslosen über 21 Jahre mit eigenem Haushalt hinzu, so dürfte sich ergeben, daß

der vierte Teil aller unterstützten Personen nur die niedrigen Tagessätze

und zwar von 1,25 Gulden bzw. 1,70 oder 2,50 Gulden beziehen. Die Erwerbslosenunterstützung, welche diese Personen beziehen, steht in gar keinem Verhältnis zu den Löhnen, welche diese Personen zuletzt bezogen haben. Da nach der Statistik mehr als 50 Prozent Erwerbslose zu den Gruppen der Verheirateten und bis zu zwei Kinder zählen, so geht daraus hervor, daß die Danziger Erwerbslosenunterstützung im Durchschnitt kaum mehr als 50 Prozent des Lohnes beträgt.

Eine weitere Verlängerung der Karenzzeit zum Bezuge der Winterbeihilfe würde ein großes soziales Unrecht darstellen und in keiner Weise geeignet sein, die von den bürgerlichen Parteien so oft behaupteten Mißstände in der Erwerbslosenfürsorge, falls diese überhaupt vorhanden sein sollten, zu beseitigen. Vielmehr wäre eine glücklichere Lösung dadurch zu erreichen, daß man die Tagesunterstützungssätze um die Winterbeihilfe erhöht.

Wenn man sich die Leistungen in der Arbeitslosenfürsorge in anderen Staaten betrachtet, dann dürfte Danzig wesentlich ins Hintertreffen gelangen, so daß also eine Veränderung in den Leistungen der Erwerbslosenfürsorge, ein weiterer sozialer Rückschritt Danzigs gegenüber anderen Staaten Europas bedeuten würde. Nach dieser Betrachtung dürfte ohne Zweifel feststehen, daß der Wunsch des Finanzkomitees des Völkerbundes, die Unterstützungssätze in der Erwerbslosenfürsorge in ein richtiges Verhältnis zu der Höhe der Löhne zu bringen, schon längst erfüllt ist und daß weitergehende Veränderungen hinsichtlich eines prozentualen Verhältnisses zwischen Unterstützung und Lohn nur eine weitere Belastung des Staates bringen kann.

Wir können es aber auch nicht begreifen, wie die Abteilung Soziales des Senats den Finanzsachverständigen des Völkerbundes erklären konnte, daß die Erwerbslosenunterstützungssätze zu hoch seien. Es zeigt sich, wie so oftmals, die Weltfremdheit dieser Abteilung zu den wirklich bestehenden Tatsachen, denn sonst könnte man nicht zu einem solchen Ergebnis gelangt sein. Auf keinen Fall darf eine weitere Verschlechterung der Unterstützungen für die schlecht bezahlten Gruppen eintreten. Die Verantwortung für die entstehenden volkswirtschaftlichen und volksgesundheitlichen Schäden würden diejenigen zu tragen haben, die eine solche unverständliche Maßnahme beschließen würden.

Verhaftung eines Mörders Erzbergers?

Wie „Times“ erfahren haben will, hätten die französischen Behörden in Mülhausen einen Mann verhaftet, der der Mörder Erzbergers sein soll. Er habe dort seit zwei Jahren unter dem Namen Fournier gelebt. Seit zwei Monaten sei er den Behörden verdächtigt geworden und seitdem sorgfältig bewacht worden.

Englische Spione in Frankreich. Das Pariser Berufungsgericht hat das gegen die drei englischen Staatsangehörigen Fisher, Leather und Philipp, gegen die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen Spionageverdachts verhandelt wurde, erlassene Urteil bestätigt. Die Strafen lauteten auf drei bzw zwei Jahre Gefängnis und 3000 bzw. 2000 Franken Geldstrafe.

Zusammenstöße in Marseille. In Marseille kam es gestern vormittag vor einer Kirche zu einer Menschenansammlung, aus der Rufe wie „Nieder mit der Republik“ und ähnliche Rufe ertönten. Als die Polizei die Ansammlung zu zerstreuen versuchte, griff ein der Action Française angehörender Student einen Polizeibeamten tätlich an, der ihn daraufhin verhaftete. Von seiten der Action Française wird erklärt, die Studenten, die das royalistische Blatt in den Straßen verkauften, seien von Kommunisten beleidigt worden, wodurch es zu einem Zusammenstoß gekommen sei. In diesem Augenblick habe die Polizei eingegriffen.

Das Vergnügen des Ameronger.

Ein Kreis von 50 Personen ist soeben von einer Einladung überrascht worden, die im Namen „Seiner Majestät des Kaisers“ erfolgt. Die Empfänger der Einladung werden Anfang November nach Schloß Rominten zur „Hofjagd“ gebeten, nach eben jenem Rominten, das soeben erst im Vergleich zwischen Preußen und den Hohenzollern, dem Exkaiser wieder zugefallen ist. Unter den Eingeladenen befinden sich ehemalige Diplomaten und hohe Militärs, ferner auch der Prinzgemahl der Niederlande. Der Gastgeber Wilhelm wird zwar nicht selbst anwesend sein. Auch ist noch nicht entschieden, ob er durch den Exkronprinzen oder durch irgendeine andere Persönlichkeit vertreten sein wird. Jedenfalls ist es aber bezeichnend, daß sofort nach Abschluß des Vergleichs wieder eine „Hofgesellschaft“ in Erscheinung tritt, die die Gepflogenheiten der alten Zeit wieder unverändert aufnehmen.

Verschärfter Kampf in England.

Das erstemal seit Beginn des Kampfes im Bergbau hat die Polizei die Redefreiheit der Mitglieder der Bergarbeiter-Exekutive unterbunden. Als der Schatzmeister des Bergarbeiterverbandes, Richardson, und der Sekretär des Verbandes, Cook, am Sonntag in der Grafschaft des Staffordshire in der ersten von drei in dieser Grafschaft angesagten Versammlungen sprechen wollten, wurde ihr Auto von berittener Polizei aufgehalten und ihnen von einem Polizeibeamten eine „Proklamation" verlesen, welche die Abhaltung der für Sonntag geplanten Versammlung verbietet. Die Maßnahme der Polizei hat die entgegengesetzte Wirkung als erwartet, erzielt. Eine große Anzahl der Arbeiter, die bereits zur Arbeit zurückgekehrt war, beschloß am Montag, als Zeichen des Protestes gegen dieses Vorgehen des Innenministeriums, die Arbeit wieder einzustellen. Die Arbeiterpartei wird diesen Vorfall in Zusammenhang mit einer großen Reihe ähnlicher Vorfälle in den letzten Wochen am Montag im Unterhaus zum Gegenstand eines scharfen Angriffs machen. Die Exekutive der Seemannsunion hat beschlossen, eine Urabstimmung unter ihren Mitgliedern über die Frage eines Lohnabbaus und über die Frage der Transportsperre für Kohlen abzuhalten.

Vermittlungsversuche Lord Derby.

Lord Derby hat in einer Rede seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, als Vermittler im Bergarbeiterkonflikt zu wirken. Der Bergarbeiterführer Cook äußerte auf die Frage von Pressevertretern, ob ihm Lord Derby als Vermittler willkommen sei, er werde mit der Vermittlung Lord Derbys oder jedes anderen einverstanden sein, der eine Vereinbarung für ganz England zustandebringen würde.

Der Präsident der Bergarbeitervereinigung Smith erklärte in einer Versammlung, von je 16 Pence, die von der Vereinigung an die Bergarbeiter bis Ende September gezahlt wurden, stammten 11½ Pence von Rußland. Er habe keine Bedenken, wegen der Annahme der russischen Gelder. Wenn die Sowjetregierung morgen eine Million Pfund senden sollte, so würde er sie mit Dank annehmen

Die Reichsregierung gegen die Rückkehr Wilhelms II.

Die Möglichkeit einer Rückkehr des früheren Kaisers nach Deutschland hat in weiten Kreisen des Auslandes starke Beunruhigung hervorgerufen. Die Reichsregierung hat sich deshalb veranlaßt gesehen, durch den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Schubert gegenüber dem Vertreter der amtlichen englischen Reuter-Agentur in Berlin eine Erklärung abgeben zu lassen, aus der hervorgeht, daß die Reichsregierung einer Rückkehr des Exkaisers völlig ablehnend gegenübersteht. Anläßlich der Beratung des von der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstag eingebrachten Gesetzentwurfes, der jede Möglichkeit einer Rückkehr des früheren Kaisers von vornherein hinfällig machen will, wird die Regierung die in ihrem Einverständnis von Staatssekretär Schubert abgegebene Erklärung wahrscheinlich durch eine weitere Verlautbarung des Gesamtkabinetts bekräftigen. Es ist anzunehmen, daß Gelegenheit hierzu im Plenum des Reichstages und nicht während der Ausschußberatungen genommen wird.

Das verfehmte Rot in Rußland.

Die führenden bolschewistischen Parteiinstanzen befaßten sich am Sonnabend mit der Tätigkeit ihrer Opposition. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der den Mitgliedern des Zentralkomitees, Trotzki, Sinowjew und Kamenew, sowie einer ganzen Reihe anderer maßgebender bolschewistischer Führer ein Verweis erteilt wurde. Weiter wird gemeldet, daß gleichzeitig auf die Unzulässigkeit einer Verletzung der Parteidisziplin hingewiesen wurde. Es ist bemerkenswert, daß sich Radek nicht unter den gemaßregelten Bolschewisten befindet. Im übrigen wurde Sinowjew seiner Tätigkeit im Komitee der 3. Internationale enthoben und Trotzki seiner Pflicht als Mitglied des politischen Büros entledigt.

Eine weitere sensationelle Meldung aus Rußland besagt, daß die offizielle Flagge der Sowjetunion in Zukunft nicht mehr die „Rote Fahne mit Sichel und Hammer sein soll, sondern in einer rot-grünen Flagge mit goldener Umrandung und mit Hammer und Sichel im Mittelfelde bestehen soll. Angeblich sind diplomatische Gründe für diese Aenderung maßgebend. Tschitscherin soll erklärt haben, daß die rote Flagge das Symbol eines Parteikampfes sei, eine große Macht wie Rußland aber eine Flagge haben müsse, die Respekt einflöße. Die Berliner „Rote Fahne" gibt diese Meldung heute nicht wieder, obwohl sie durch alle bürgerlichen Agenturen verbreitet worden ist.

Wenn Zollbeamte in Politik machen . . . .

Die staatsgefährlichen Verlautbarungen des Zollbundes.

Eine kluge deutsche Schriftstellerin hat kürzlich ein vielbeachtetes Werk veröffentlicht, das den Titel führt: „Der Kampf mit dem Fachmann". Es wendet sich gegen die Anmaßung der „Fachleute", die auf Grund ihrer Spezialkenntnisse sich in allen sie mehr oder minder angehenden Dingen als maßgebend betrachten, und es wendet sich ebenso sehr gegen die üble Neigung der gewöhnlichen Sterblichen, sich von diesen „Fachleuten", deren Horizont meist da aufhört, wo ihr Interessengebiet zu Ende ist, gewaltig imponieren zu lassen. Ganz besonders schlimm wirkt sich diese übertriebene Achtung vor dem Fachmann in der Politik aus. Ein Beispiel hat das mit besonderer Deutlichkeit bewiesen: die Abrüstungskommission des Völkerbundes, in der die militärischen „Sachverständigen" maßgebend sind. Diese Herren Militärs mögen für Rüstungsfragen das nötige Verständnis besitzen, aber daß sie jemals ihre Sachkunde zur Rüstungsverminderung, das heißt zum Absägen des Astes, auf dem sie sitzen, verwenden werden, können nur Toren oder — Abrüstungsgegner behaupten. Diese Abrüstungskommission ist genau so sachverständig für die Vorbereitung des Friedens wie eine Kommission von Scharfrichtern für die Frage der Abschaffung der Todesstrafe.

In Danzig ist neuerdings große Mode geworden, daß alle möglichen und unmöglichen Organisationen, gefragt oder noch häufiger ungefragt, auf den Plan treten, um als „Sachverständige" zu politischen Angelegenheiten Stellung zu nehmen. Es ist ein Wunder, daß nicht z. B. in der Zeit des Postkonflikts die Postbeamten der Oeffentlichkeit ihre Meinung über die einzig richtigen Maßnahmen kundgetan haben oder in der Angelegenheit des Munitionslagers die ehemaligen Munitionsfabrikanten. Da ist zwischen Danzig und Polen ein Abkommen über den Zollverteilungsschlüssel getroffen worden. Was liegt näher, als daß der Zollbund sich dieser Dinge „sachverständig" annimmt und die Danziger Regierung darüber belehrt, wie die Sache richtig hätte gemacht werden müssen! Mit beiden Beinen springt der Zollbund in die hohe Politik und erhebt gegen die ihm vorgesetzte staatliche Behörde, den Senat, in der Oeffentlichkeit dieselben Vorwürfe, die — zufällig — auch von der bisherigen Opposition erhoben wurden. Die Regierung hat den Standpunkt vertreten, daß Danzig keine Hoheitsrechte an Polen abgetreten hätte: der Zollbund erteilt ihr eine kräftige Rüge und „beweist" das Gegenteil. In seinem „sachverständigen" Eifer merkt der Zollbund gar nicht, daß er drauf und dran ist, Polen die Handhaben in der Auslegung des Zollabkommens zu bieten, die ihm durch die Stellungnahme der Danziger Regierung versagt waren. Er zieht weiter kühn und unverzagt gegen seine Regierung zu Felde und haust wie ein Stier im Porzellanladen der Politik.

Ein Beispiel beweist das vor allem. Der Zollbund nimmt sich den Artikel 4 Ziffer 2 des neuen Abkommens vor und weist an ihm den Erfolg Polens nach. Der fragliche Artikel besagt, die Danziger Zollverwaltung werde ihren Organen Weisungen erteilen, die dahin gehen, daß den Vorschlägen der polnischen Zollinspektoren auf zweckdienliche Sicherung des durch sie festgestellten Tatbestandes bei Zollabfertigungen entsprochen werde. Für jeden Vertreter der Danziger Interessen liegt es auf der Hand, daß die „Weisungen" an die Zollorgane von der Danziger Verwaltung erteilt werden, daß die polnischen Inspektoren nur „Vorschläge" machen können, und daß diesen Vorschlägen der Inspektoren, soweit sie „zweckdienlich" sind, auf Danziger Weisung entsprochen werden soll. So faßte der bisherige Senat diesen Artikel auf und sah in diesen Bestimmungen keine Preisgabe Danziger Hoheitsrechte. Wenn die Polen versuchen würden, den Artikel für sich günstiger auszulegen, so könnte man das von ihrem Standpunkt aus begreifen. Daß aber der Danziger Zollbund nichts besseres zu tun hat, als den Artikel 4 solange zu drehen und zu wenden, bis eine für Polen günstige Auffassung sich konstruieren läßt, das sollte man kaum für möglich halten. Aber es ist so: der Zollbund erklärt in seiner Verlautbarung an die Presse, der Artikel 4 Absatz 2 „kann gar nicht anders ausgelegt werden", als daß die polnischen Zollinspektoren das Recht erhielten, den Danziger Zollbeamten Anweisungen zu erteilen! Also gerade das, was dieser Artikel den Polen nicht gewährt, das eskamotieren die Zollbündler mit erstaunlicher Fingerfertigkeit in ihn hinein. Was stört es sie, daß der Artikel 4 nicht von Anweisungen, sondern von Vorschlägen spricht, daß durch die Beschränkung auf „zweckdienliche" Sicherung des Tatbestandes eine weitere Einengung der polnischen Rechte ausgesprochen wird: die Zollbeamten rennen blind hinter ihren angeblich gefährdeten Beamtenrechten her und scheuen sich nicht, der Danziger Regierung ihre politischen Waffen nach Kräften aus der Hand zu schlagen.

Es ist schwer, einem derartigen Verhalten gegenüber ruhig zu bleiben. Immer wieder zeigt sich dasselbe Bild, daß der Haß gegen die eigene Regierung diese Erbpächter der Staatsgesinnung blind gegenüber aller Wirklichkeit macht und der blinde Eifer in der Verfolgung ihrer Standesinteressen sie dahin führt, dem angeblich bekämpften auswärtigen Gegner Waffen zu liefern. Angesichts derartiger staatsgefährlicher Experimente ist es an der Zeit, das politische Leben von dem verfassungswidrigen Einfluß aller möglichen „sachverständigen", „unpolitischen" und politisch unreifen Leute zu befreien, diese in ihre Schranken zu verweisen und denjenigen politischen Faktoren freie Bahn zu schaffen, die von Rechts und Verfassungs wegen zum Regieren berufen sind, Parlament und Regierung.

Der Fall Boncour.

Stellungnahme der Seine-Sozialisten zur Senatswahl.

Im Hinblick auf den am nächsten Sonntag und Montag in Paris tagenden Nationalrat der Sozialistischen Partei hat gestern die sozialistische Föderation des Seine-Departements eine Sitzung abgehalten, die sich hauptsächlich mit der Wahltaktik für die kommenden Senatswahlen und den Fall Paul Boncour befaßte. In der Diskussion über die Senatswahl wies der Delegierte Kahn auf die Wichtigkeit der Senatswahlen vom Januar hin und betonte, daß die Verschiebung von nicht einmal 20 Stimmen in der Mehrheit des Senats genügen würde, um die Mehrheit zu stürzen. Ein einziger Redner vertrat eine Wahlallianz mit den Kommunisten, jedoch ohne Erfolg. Bei den Senatswahlen werden die Sozialisten im ersten Wahlgang einheitliche sozialistische Listen aufstellen.

Der Fall Paul Boncour sowie überhaupt das Werk des Völkerbundes gab dann zu einer langen Diskussion Anlaß, in welcher mehrere Delegierte Paul Boncour sowie überhaupt das Werk des Völkerbundes angegriffen wurde. Spät abends wurden mehrere Resolutionen der Föderation von Montrouge angenommen, in welchen betont wird, daß die sozialistische Föderation kein Gegner der Aufrechterhaltung des Amtes Paul Boncours als französischen Delegierten beim Völkerbund sei. Die andern Resolutionen, die sich zum Teil dafür aussprachen, Paul Boncour zu zwingen, das Genfer Amt aufzugeben oder die Diskussion über den Fall bis zum nächsten Montag zurückstellen wollten, wurden mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt.

Ebertehrung in Wien.

Sonntag vormittag wurden in Wien drei städtische Wohnhausbauten, darunter der Eberthof, eröffnet. Der Eröffnungsfeier des Eberthofes wohnte auch der deutsche Gesandte Graf Lerchenfeld bei. Der Vizebürgermeister Emmerling hielt im Namen des anwesenden, aber infolge Erkältung am Sprechen verhinderten Bürgermeisters Seitz eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Mit der Eröffnung dieser Anlage wollen wir nicht allein den Mann ehren, der diesen Namen getragen hat, sondern wir wollen damit zum Ausdruck bringen, daß wir uns eins fühlen mit dem deutschen Volke im Reich. Wir wollen immer und überall, wo wir passende Gelegenheit haben, uns für das Deutschtum, für den Anschluß, für die Zusammenfassung aller Deutschen einsetzen.

Gehaltszulage der polnischen Staatsbeamten. Die Unzufriedenheit unter den polnischen Staatsbeamten und Staatsangestellten wegen Nichtberücksichtigung ihrer Forderungen, eine der steigenden Teuerung, die im Wachsen begriffen ist, angemessene Gehaltserhöhung zu erhalten, hat die polnische Regierung endlich veranlaßt, sämtlichen Staatsbeamten und Arbeitern eine einmalige Zulage in Höhe von 20 Prozent des Monatsgehaltes zu bewilligen, die in zwei Raten, am 15. November und 15. Dezember, ausgezahlt werden soll. Für das nächste Jahr, und zwar für das erste Quartal ist eine ständige Gehaltszulage in Höhe von 10 Prozent vorgesehen.

„Amelia" oder „Ein Maskenball".

Danziger Stadttheater.

Die gestrige Aufführung von Verdis „Amelia" war wieder ein neuer Beweis, wie ernst und zielbewußt unsere Oper jetzt arbeitet und wie bei allen bescheidenen äußeren Mitteln selbst ein monströses Werk wie dieses keineswegs zur Farce herabzusinken braucht, wie es in den früheren Jahren fast die meisten der großen Opern hier so schwer erträglich machte.

Oberregisseur Dr. Volbach hat es schnell verstanden, der Hindernisse, mit denen er hier zu kämpfen hat, Herr zu werden, und seine kluge Verwendung der Stilbühne zeigt ihn als Mann von Geschmack und Befähigung. Zu der Ulrika-Szene bot er ein überraschend kraftvolles Bühnenbild und auch die Ballszene zeigte Farbe und Leben.

Richard (Fredy Busch) Renè (Richard Bitterauf)

3. Aufzug;
Graf Richard (Fredy Busch) Amalia (Meegmann-Schmidt)

Was die Innenregie betrifft, so fand ich leider das tragikomische Moment zu wenig betont. Durch diese Einstellung gewinnt nämlich das ganze Werk außerordentlich und es tritt der unbarmherzige Widerspruch zwischen der beschwingten, ironisierenden Musik und der bombastigen Dramatik nicht so kraß hervor. Es wird danach nicht nötig sein, alles ernst und schwer zu nehmen, wie es der Tondichter Verdi ja auch beileibe nicht tut, sondern mehr die Linie eines feinen Hohnes, der sorglosen Fröhlichkeit zu verfolgen, den Faden fortzuspinnen, den der Spott-Chor aufnimmt und der im dritten Akt weitergeführt wird.

Kapellmeister Bondenhoff hatte die Oper vorzüglich einstudiert und er bewährt sich am Pult als der lebendige Musiker, der das Werk ganz beherrscht. Er arbeitet die großen Effekte kräftig heraus; er geht manchmal im Guten ein bißchen weit, wo es gilt, Kontraste gegeneinanderzustellen, aber es ist doch immer Leben und Schwung in seinem Musizieren, und er läßt den Hörer niemals ermüden; selbst da nicht, wo Verdi ärgerlich geschmacklos ist.

Gesanglich gab es wieder ganz ungewohnt Schönes zu hören. In Richard Bitterauf, der den René sang, hat unsere Oper einen wertvollen Sänger gewonnen, der den Verdi-Stil zwar noch nicht beherrscht, ihm aber, etwa in der großen Arie „Eri tu" sehr nahe kam. Anne Weegmann-Schmidt gab der Amelia den großen, opernhaften Schwung, ohne auch nur im mindesten zu übertreiben. Ihr dunkler, ungewöhnlich umfangreicher Sopran, der vortrefflich geschult ist, kommt dieser Partie, die auch Tiefe verlangt, sehr zu statten. Mit der Verwendung der ff wird sie sich aber mehr Zurückhaltung auferlegen müssen. Den Pagen sang Karja Schapiro mit ihrer edelklingenden, weichen Stimme. Die beiden Verschworenen fanden in Ludwig Heiligers und Hans Görlich gute Vertreter. Maria Kleffels vorzügliche Ulrike ist noch von der letzten Aufführung in bester Erinnerung, ebenso wie Fredy Buschs Graf, der sich allerdings ganz wesentlich verbessert hat. Die Leistung Buschs ist um so höher zu bewerten, als er tags zuvor durch sein Einspringen für den plötzlich versagenden Korell die Aufführung der „Freien Volksbühne" gerettet hatte. Einen recht erfreulichen Eindruck hinterließen die Chöre.

Der Beifall, schon nach dem ersten Akt sehr lebhaft, wuchs von Akt zu Akt.

Willibald Omankowski.

Max Reinhardts Jubiläum. Die offizielle Feier des Jubiläums der Direktions- und Regietätigkeit Max Reinhardts, die von den Schauspielern des Deutschen Theaters veranstaltet wird, findet am 30. Oktober, um 11 Uhr abends, in den Räumen des Deutschen Theaters statt. Dem internationalen Patronatskomitee gehören von deutschen Persönlichkeiten an: Kultusminister Professor Dr. Becker, Oberbürgermeister Dr. Böß, Gerhart Hauptmann, Leopold Jeßner, Alfred Kerr, Gustav Rickelt, Max Slevogt, Richard Strauß. An der Feier nehmen nur geladene Gäste teil.

Goethes „Clavigo" als Oper. Im Neuen Theater in Leipzig kam „Clavigo" (Oper in zwei Akten nach Goethe) von Max Ettinger zur Uraufführung. Daß der Komponist zu diesem stark im Konversationston verhafteten Dramagriff, kennzeichnet schon seine stilistische Absicht; er will die Oper völlig durch Parlando grundieren. Aber das Prinzip wird manchmal überspannt. Dann wird dem Arioso nicht genug Breite zur Entfaltung gewährt, die Szene baut sich nicht auf, sondern zerfällt situationsmäßig. Goethes Werk ist geschickt gekürzt. Die Aufführung unter Gustav Brechers Stabführung und Walter Brügmanns Regie war sorgfältig. Das Publikum applaudierte überaus stark.

Danziger Nachrichten

Polen und der neue Senat.

Die polnische Presse nimmt im allgemeinen zur Senatsbildung in Danzig noch nicht Stellung, sondern beschränkt sich darauf, ohne Kommentar die Senatorenliste wiederzugeben. „Kurjer Poranny" zitiert dazu noch die Aeußerung der „Gaz. Gdanska", daß die Polen kein Vertrauen zu diesem Senat haben würden, denn er habe seine Tätigkeit mit Verhandlungen mit Berlin begonnen, die das Blatt als „Provokation Polens und des Völkerbundes" bezeichnet

Auch „Przeglad Wieczorny" beschäftigt sich ausschließlich mit dieser letzten Angelegenheit. Das Blatt zeigt sich allerdings schlecht informiert, indem es behauptet, der Senatspräsident sei nach Berlin gefahren, um unter Umgehung des Völkerbundes und Polens eine Anleihe zu erlangen.

Die „Gazeta Warszawska-Poranna" meint, daß die Deutschnationalen sich der Verantwortung entziehen wollten, deswegen hätten sie „ganz bedeutungslose Persönlichkeiten zweiten Ranges" in den Senat berufen.

Alle Blätter aber beschäftigen sich mehr oder weniger eingehend mit den Danziger Verhandlungen in Berlin und verlangen, daß die polnische Regierung darauf achte, daß ihre Interessen in Danzig nicht geschädigt würden.

Den Ozean glücklich überquert.

Der zweite Auswanderertransport an der südamerikanischen Küste.

Die Schiffahrtsnachrichten unseres Bruderblattes „Hamburger Echo" melden, daß der Dampfer „Monte Olivia" den brasilianischen Hafen Rio de Janeiro erreichte, und bereits am 21. Oktober die Weiterfahrt nach Argentinien angetreten hat. Durch diese Meldung wird unsere frühere Nachricht, daß der Dampfer „Monte Olivia", der bekanntlich die zweite Gruppe Danziger Auswanderer an Bord hat, von den Herbststürmen verschont geblieben ist, bestätigt.

Wie wir weiter erfahren, geht im November ein dritter Transport Danziger nach Argentinien. Vor kurzem wurde noch von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß in diesem Jahre kein weiterer Auswanderertransport stattfinden würde. Anscheinend ist man anderen Sinnes geworden. Etwa 100 Danziger werden auf Kosten des Staates im November die große Reise antreten. Weitere 30 Personen wollen sich den Auswanderern anschließen und die Kosten der Ueberfahrt selbst tragen.

Wir sind der Meinung, erst einmal das Schicksal der ersten Transporte abzuwarten, bis man sich entschließt, die Auswanderung weiter zu fördern.

Zur Behebung des Kohlenmangels.

Vorübergehende Sperrung der Kohlenausfuhr.

Dem hauptsächlich durch Verschulden der polnischen Kohlenbarone herbeigeführten katastrophalen Kohlenmangel in Polen und Danzig fiel bereits die große, 4000 Arbeiter beschäftigende Baumwollwarenfabrik der Firma Krusche und Ender, A.-G., in Pabianice bei Lodz zum Opfer, indem sie am Sonnabend ihren Betrieb wegen Kohlenmangels einstellen mußte. Aehnliche Betriebsstillegungen drohen nicht nur den Fabriken in den verschiedenen polnischen Industriezentren, sondern auch den großstädtischen Gas- und Elektrizitätswerken.

Diese drohende Lage hat endlich die polnische Regierung dazu veranlaßt, zu energischeren Maßnahmen als bisher zu greifen. So wurde, um die Inlandsversorgung, auch Danzigs, mit Kohlen aufrechtzuerhalten, der Kohlenexport nach dem Auslande, mit Ausnahme des Exports nach den südlichen Staaten, für einen Tag gesperrt und alle Kohlensendungen der Gruben auf den inländischen Kohlenmarkt geleitet. Aehnliche Sperrtage sollen sich in gewissen Zeiträumen wiederholen. Die nächste Ausfuhrsperre ist für die Zeit vom 28. bis 30. Oktober d. J. festgesetzt.

Direkte Eisenbahnverbindung Danzig Saargebiet.

Die vor einigen Tagen in Prag abgehaltene polnisch-deutsche Eisenbahnkonferenz, an der sich außer Deutschland und Polen auch die Tschechoslowakei und Oesterreich beteiligten, regelte u. a. den unmittelbaren Personen- und Güterverkehr zwischen den polnischen Eisenbahnstationen einschließlich Danzigs einerseits und der der deutschen Eisenbahnstationen einschließlich des Saargebiets andererseits. Die Warentransporte von Deutschland bzw. Saargebiet nach Polen bzw. Danzig und umgekehrt werden nunmehr ab 1. Januar 1927, sei es auf den deutsch-polnischen Grenzstationen, sei es im Transitverkehr über Oesterreich und die Tschechoslowakei, übernommen werden. Dasselbe gilt auch für Personenzüge. Der zur Erleichterung des internationalen Handels bestimmte Spezialtarif wird ebenfalls für den erwähnten Verkehr ab 1. Januar 1927 in Kraft treten.

Zwei Volkstagsabgeordnete als Pressesünder. Der Senat ersucht in zwei Anträgen den Volkstag um Genehmigung zur Strafverfolgung der Abgeordneten Dr. Blavier (Deutsch-Danziger Volkspartei) und Raschke (Kommunistische Partei) wegen Beleidigung durch die Presse. Dr. Blavier soll in Artikeln in der von ihm redigierten Wochenschrift „Neue Zeit" den Zeitungsverleger Fuchs von den „Danziger Neuesten Nachrichten" beleidigt haben, indem er ihm vorwarf, auf nicht ordnungsgemäße Weise die Zustimmung der Behörden zur Freimachung von Wohnungen in seinem Hause Tagnetergasse erzielt zu haben, um dieses Wohngrundstück für Geschäftszwecke zu verwerten. Der Abgeordnete Raschke hatte im August d. J. eine Ausgabe der kommunistischen „Arbeiterzeitung" verantwortlich gezeichnet, in welcher ein beleidigender Artikel enthalten gewesen sein soll, der sich mit dem Oberförster von Stutthof befaßte.

Spielplanänderung im Stadttheater. Infolge Erkrankung von Herrn Korell kann die für heute angesetzte Aufführung des „Freischütz" nicht stattfinden. Es gelangt dafür die Operette „Die Teresina" zur Aufführung. Für morgen ist die Erstaufführung des Lustspiels „Liebfrauenmilch" von Heinrich Ilgenstein angesetzt. Ilgenstein ist der Verfasser des Lustspiels „Kammermusik", das vor einigen Jahren am hiesigen Stadttheater zur Aufführung gelangte. Sein neuestes Werk ist bereits mit großem Erfolg über die bedeutendsten deutschen Bühnen gegangen. Die Inszenierung des Stückes besorgt Heinz Brede, der auch gleichzeitig darstellerisch mitwirkt. In den übrigen Rollen sind beschäftigt Lili Rodewaldt, Trude Bornheim, Richard Knorr und Gustav Nord. — Am Donnerstag dieser Woche gelangt Pucinis „Madame Butterfly" zur Aufführung. In der Operette befindet sich Kalmanns „Bajadere" in Vorbereitung.

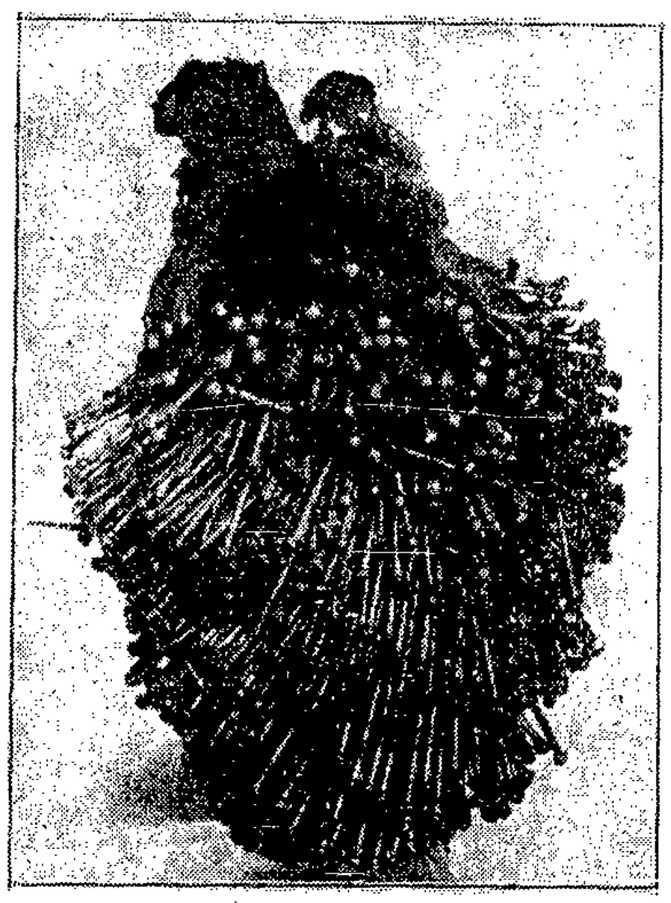
Das Herz als Nadelkissen.

Ein mysteriöser Fund am Leege Tor. — Sadismus oder Aberglaube?

Vor einiger Zeit fand ein Mann, der täglich in dem vor dem Leegetor gelegenen alten Festungsgraben nach Fischen angelte, ein kleines wohlverschnürtes Paket. Bestimmt hatte das Paket am Tage vorher dort noch nicht gelegen, da der Angler diese Stelle täglich aufsuchte. Das Paket lag am äußeren Schilfrande des Grabens und mußte mithin angeschwemmt worden sein. Neugierig geworden, löste der Mann Bindfaden und umhüllendes Packpapier und erblickte

groteskschauerlich anmutende Dinge.

Das Papier enthüllte eine Anzahl rundlicher Fleischstücke, die mit hunderten von gewöhnlichen Stecknadeln gespickt waren. Der Angler brachte das Paket zur hiesigen Kriminalpolizei. Die erste Vermutung, daß es sich bei dem eigenartigen Fund um Fischköder handele, wurde bald als völlig absurd fallengelassen, da die Fleischstücke zu groß waren, vor allem aber sich keine Begründung für die große Anzahl der Stecknadeln finden ließ.



Eines der aufgefundenen Herzen
(1½ der natürlichen Größe.)

Da man bei uns in Danzig zu einer genügenden Erklärung dieses gewiß eigenartigen Fundes nicht kommen konnte, übersandte man das Paket an Prof. Nippe in Königsberg i. Pr. zwecks Begutachtung. Man hatte inzwischen festgestellt, daß die Fleischstücke nichts anderes als 14 Herzen kleinerer Tiere wie Hund, Katze, Huhn, Taube und dergl. waren, die in erstaunlich mühevoller Art mit gewöhnlichen Stecknadeln dicht bei dicht gespickt sind. Die Herzen wurden bei uns in Danzig konserviert und es ergab sich ferner, daß sie zweifelsfrei von frisch geschlachteten Tieren stammten, die Nadeln auch zeitlich kurz nacheinander hineingestoßen wurden.

In der Zeitschrift „Deutsches Polizei-Archiv" veröffentlicht Prof. Nigge seine Anschauung über diesen eigenartigen und interessanten Fund. Unsere Abbildung zeigt eines der Herzen, die wir um die Hälfte der natürlichen Größe vergrößert haben.

Dem Gutachten entnehmen wir wörtlich: „Am nächsten liegt natürlich der Gedanke, daß es sich um das Tun eines Geistesgestörten handelt. Diese Handlungsweise erscheint jedoch keineswegs unbedenklich. Es muß vielmehr der Gedanke sehr naheliegen — und der Wiener Kriminalist Prof. Graf Gleispach hat mir das bestätigt — daß hier

das Handeln eines Sadisten

vorliegt. Dann aber liegt zweifellos, und das habe ich auch der Danziger Kriminalpolizei mitgeteilt, der Gedanke und die Vermutung nahe, daß der mutmaßliche Täter, sei er nun geistesgestört oder nicht, als er diese Tat ausführte, sich mindestens mit von dem Gedanken leiten ließ, sich zur Behandlung menschlicher Herzen in ähnlicher Weise zu üben. Es könnte freilich auch reiner Aberglaube der Handlungsweise zugrunde liegen. Ist mir doch aus dem Mittelalter bekannt, daß in einzelnen Kirchen und Kapellen aus Wachs angefertigte Herzen aufgehängt wurden, die mit einem Dolch oder einer Nadel durchstochen waren und den Namen des Feindes trugen, der auf diese Weise buchstäblich ins Herz getroffen werden sollte. Der Gedanke, daß von dem Täter der Aberglauben Fremder bei der Herstellung dieser Präparate ausgenutzt werden sollte, erscheint dem genannten Wiener Kriminalisten Grafen Gleispach wie auch mir aus dem Grunde abwegig zu sein, da solche Tierherzen, wenn sie nicht besonders präpariert werden, schnell der Fäulnis verfallen. So erscheint Aberglaube im ganzen viel unwahrscheinlicher als Sadismus. usw."

Prof. Nippe schließt sein Gutachten mit dem Satz: „Es ist sehr wohl möglich, daß sich auch hinter dem hier veröffentlichten Fall wenigstens der Beginn einer zu schweren Bluttaten befähigenden Verirrung liegt."

Der Fund wurde im Juli d. J. gemacht; zweifellos interessierte der Fall weite Kreise. Die Ergebnisse meiner, unter erschwerten Umständen angestellten Untersuchungen über den vorliegenden Fall stehen in völligem Gegensatz zu denen der Koryphäen, aus dem zunächst einfachen Grunde, weil ich ein Danziger Kind bin und unsere Bevölkerung kenne. Bevor man den verkappten, blutdürstigen Sadisten sucht und vielleicht mit dem letzthin gesuchten Ritualmörder zusammenbringt, behaupte ich, daß es sich

hier um einen typischen Fall von Aberglauben handelt.

Die Ideenassoziationen des Berufskriminalisten sind: Herz — Mensch, Nadelstich —Dolchstoß, die des ???? Herz — Liebe, Stecknadel — Frau, Paket — Hoffnung, ins fließende Wasser — trag meine Wünsche zum Ziel.

Wünsche! Aus einer reichhaltigen Chronik über heutigen Aberglauben und Hexenwahn nur drei Beispiele (Rezepte!):

„Kann eine Mutter ihr Kind nicht stillen, so tue man die wenige Milch der Mutterbrust in einen Topf, der übers Feuer gestellt wird. Alsdann steche man mit einem spitzen Messer oder einer Nadel in die kochende Flüssigkeit. Dies tut der Hexe so weh, daß sie den Zauber aufhebt."

„Gedeihen die Schweine nicht, so nehme man ein erkranktes Ferkel und nagle es lebend an allen vier Füßen an eine Leiter. Alsdann schlitze man ihm den Bauch auf und steche das Messer durch das Herz. In demselben Augenblick stirbt die Hexe oder bekommt einen schweren Herzfehler."

Wünsche! Hoffnung!

„Dem Landmann X. starben Kälber. In der Meinung, die Aufzucht wäre verhext, wandte er als letztes folgendes Mittel an: Er schlachtete ein erkranktes Kalb, entriß dem noch lebenden Körper das zuckende Herz und warf es in siedendes Wasser. Furchtbare Brandschmerzen erleidet zu derselben Zeit die Hexe und alles wird wieder gut."

Kennt man die Liebesorakel unserer in tollem Aberglauben lebenden Landbevölkerung, so kommt man vielleicht zu folgender kleinen Geschichte: Trude liebt den Hans, Hans aber gibt sich mit allen Mädchen des Dorfes ab, nur nicht mit Trude. Trude geht zur „weisen Frau". Ergebnis: 14 frische Herzen von bestimmten Tieren am Kreuzweg bei Vollmond mit soviel Stecknadeln durchbohren, als Mädchen und Frauen im Dorf sind, Weihwasser darauf und dann, wenn sie am Grund des Flusses verfault sind, ist Hochzeit zwischen Hans und Trude.

Wenn jetzt aus der Hochzeit nichts wird, so hat die Danziger Kriminalpolizei schuld, die die Herzen fixieren ließ.

Jede Nadel ein Wunsch! Ricardo.

Ein Unglückssonnabend.

Der Sonnabend brachte eine Reihe von Unfällen, zum Teil folgenschwerer Natur. Im Hafen verunglückte der Hafenarbeiter Johann Wiska aus Neufahrwasser, Albrechtstraße 21. Beim Verladen von Holz erhielt er mit dem Lunsch einen Schlag gegen das linke Bein. Ein Unterschenkelbruch war die Folge.

In Stadtgebiet wurde die 46 Jahre alte Ehefrau Elisabeth Lenser aus Langenau das Opfer eines Verkehrsunfalles. Sie fuhr mit einem Handwagen auf der Chaussee und wurde plötzlich von einem Auto angefahren. Die Frau stürzte, und zwar so unglücklich, daß sie mit Rippenbrüchen und anderen inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Der 17 Jahre alte Erich Ott in Heubude holte am Sonnabendnachmittag Pferde von der Weide. Beim Laufen kam er zu Fall und erhielt von einem Pferd einen Hufschlag gegen den Kopf. Der Junge erlitt einen schweren Schädelbruch und mußte in das städtische Krankenhaus geschafft werden.

Sonnabend spät abends kam der 28 Jahre alte Arbeiter Arthur B. aus Kneipab in einem Lokal in einen Streit, wobei er mit einer Flasche derartig bearbeitet wurde, daß schwere Kopfverletzungen die Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich machten.

Von der Technischen Hochschule. Herr Prof. Dr. Henning wird seine Vorlesungen über die großen philosophischen Systeme am Dienstag, den 2. November, von 6—7 Uhr, über angewandte Psychologie Dienstag, den 2. November, von 5—6 Uhr und seine psychologischen Uebungen Montag, den 1. November, von 4 bis 6 Uhr aufnehmen.

Heimkehr des verlorenen Sohnes. Der am 19. Oktober 1926 als vermißt gemeldete Arbeitsbursche Alfred Nozon aus Rothof ist in das Elternhaus zurückgekehrt.

Standesamt vom 25. Oktober 1926.

Todesfälle: Tochter des Arbeiters Ludwig Schmick, 1 J. 8 M. — Arbeiter Anton Treder, 27 J. 5 M. — Restaurateur Ernst Horn, 68 J. — Zahnarzt Leo Katscherowski, 44 J. — Ehefrau Rosalie Griese geb. Omieczinski, 71 J. 6 M.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Vorhersage: Nach vorübergehendem Aufklaren wieder zunehmende Bewölkung mit nachfolgenden Niederschlägen. Schwache umlaufende, später auf Südost auffrischende Winde. Nachtfrost. Folgende Tage unbeständig. Maximum des vorgestrigen Tages 8,5, des gestrigen Tages 8,1 Grad; Minimum der vorletzten Nacht: 1,8, der letzten Nacht: 1,5 Grad.

Klagen und Wünsche der Heubuder.

Der Bürgerverein Heubude hielt dieser Tage im Vereinslokal Dobrick seine Monatsversammlung ab, in der die Wegeverhältnisse und die Straßenbeleuchtung einer Kritik unterzogen wurden. Die Straße am „Eulenbruch", befindet sich in einem so trostlosen Zustande, daß hier sofort für Abhilfe gesorgt werden müsse. Der Senat soll auf diesen unhaltbaren Zustand aufmerksam gemacht werden.

Weiter wurde über die mangelhafte Beleuchtung der Straßen Klage geführt. Es wurde ausgeführt, daß die Lampen vielfach vormittags brennen, um am Nachmittag zu erlöschen. An vielen Stellen seien die Lampen so angebracht, daß sie von Baumkronen ganz verdeckt werden und die Straßen überhaupt nicht erleuchten. Besonders finster sei es im „Ellernbruch", den Krakauer passieren müssen, da der letzte Tourendampfer bereits um 6 Uhr abends Danzig verläßt.

Amtliche Bekanntmachungen

Die Asphaltbahnen der Großen Allee sind dem Verkehr übergeben und für den Schnellverkehr bestimmt, d. h. für Kraftwagen und Pferdefuhrwerke für Personenbeförderung. Bis zum 7. November dürfen die Bahnen auch von Lastwagen mit Pferdegespannen benutzt werden. Diese Wagen haben scharf die rechte Straßenseite zu halten.

Danzig, den 25. Oktober 1926.

Der Polizeipräsident.

Aus dem Osten

Mord oder Unfall?

Eine weibliche Leiche im Königsberger Wallgraben.

Freitag nachmittag wurde aus dem Wasser des Wallgrabens eine weibliche Leiche geborgen. Bei näherer Besichtigung stellte es sich heraus, daß sie auf der Mitte des Schädels eine quer verlaufende blutige Verletzung hatte. Aus der Art der Verletzung allein lassen sich zur Zeit Schlüsse darüber, ob die Verletzung von fremder Hand herrührt oder einem Unfall oder einem sonstigen unaufgeklärten Umstande zuzuschreiben ist, nicht ziehen. Papiere oder Gegenstände, aus denen man die Persönlichkeit der Toten feststellen könnte, sind nicht vorhanden. Es handelt sich um eine 25 bis 30 Jahre alte Frau.

Verkehrsstörungen durch Schneefall in Oberschlesien.

Von der Eisenbahndirektion Kattowitz wird gemeldet, daß die Züge aus dem Osten bereits empfindlichen Verspätungen unterworfen sind. Der D-Zug aus Bukarest wird z. B. aus Polen bereits mit 70 Minuten Verspätung gemeldet. Im Telegraphenverkehr sind die Verbindungen nach dem Reich bisher unbeeinflußt geblieben. Im oberschlesischen Industriebezirk liegen dagegen Meldungen von zahlreichen Störungen vor. Dies gilt besonders von den Leitungen nach Ostoberschlesien und von diesen namentlich nach Myslowitz und Laurahütte.

Schwere Sturmfahrt eines Motorseglers.

Am letzten Sonntag wurde vom Memeler Lotsenturm ein kleiner Segler gesichtet, welcher Notsignale gehißt hatte. Es war der Motorsegler „Wilhelm" aus Stralsund, welcher vor acht Tagen aus Stralsund nach Schweden in See gegangen war und nun die ganzen Stürme der letzten Tage zu überstehen hatte. Vor Bornholm geriet das Schiff in Gefahr, auf die kleine Insel Christiansö getrieben zu werden. Die See nahm außerhalb des Schutzes der Insel Bornholm schnell zu. Ein überkommender Brecher schlug den Motorraum voll Wasser, so daß der Motor versagte. Unter diesen Umständen war der Kapitän gezwungen, Segel zu setzen, die aber bald vom Sturm zerfetzt wurden. Brecher über Brecher kamen über, rissen Teile der Verschanzung weg und ebenso die Luken. Das Schiff drohte zu kentern und unterzugehen und hatte auch schon drei Fuß Wasser im Schiff.

Den verzweifelten Anstrengungen der Besatzung gelang es dann aber doch noch, einen Treibanker auszubringen, vor welchem das Schiff wieder etwas stetiger lag. Von Montag bis Donnerstag mittag gelang es dann auch, da das Wasser etwas besser geworden war, das Schiff auszupumpen. Von Donnerstag bis Freitag setzte dann wieder Sturm aus W.N.W. ein, welcher das Schiff bis in die Nähe von Memel trieb. Es wurde dann, so gut es ging, mit den letzten zerfetzten Segeln auf Memel gehalten und Sonntag nachmittag 3 Uhr wurde das schwer beschädigte Schiff von Lotsendampfer in den Memeler Hafen geschleppt.

Königsberg. Die endgültige Erledigung der Angelegenheit Boeters ist dadurch erzielt worden, daß B. sein Amt niederlegte. Stadtrat Dr. Boeters hatte vor zwei Jahren selbst die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen sich beantragt und erklärt, daß er nach Beendigung des Disziplinarverfahrens ohne Rücksicht auf dessen Ausgang aus dem Dienst bei der städtischen Verwaltung ausscheiden würde. Diese Erklärung hat Boeters nach einigen Monaten zurückgenommen. Das Oberverwaltungsgericht hat am 1. Oktober die auf eine Geldstrafe lautende Entscheidung des Bezirksausschusses bestätigt. Dr. Boeters meldete sich nunmehr zum Dienstantritt, der Oberbürgermeister stand aber auf dem Standpunkt, daß nunmehr sein seinerzeit angekündigtes Ausscheiden aus dem Dienst Tatsache geworden sei. Aus dieser Sachlage hätte sich ein Rechtsstreit ergeben können. Um diesem aus dem Wege zu gehen, ist eine Verständigung auf der Grundlage zustande gekommen, daß Stadtrat Dr. Boeters unter Gewährung der ihm zustehenden Pension aus dem städtischen Dienst ausscheidet. Die städtischen Körperschaften haben dieser Reglung zugestimmt.

Kolberg. Und zum Schluß einen Kuß und ein Autogramm. Ein Schwindler, der Berliner Kaufmann Otto Klandt, wird von der Kriminalpolizei verfolgt, weil er falsche Schecks mit echten Unterschriften verkreibt und viele hiesige Kaufleute damit betrogen hat. Er schloß mit allein lebenden Damen, die hier zur Nachkur weilten, Freundschaft und erklärte vor ihrer Abreise stets, daß er sich als Andenken von ihnen zweierlei ausbäte. Er wünschte einen Kuß in Ehren und außerdem ein Autogramm zur ewigen Erinnerung an so schön und harmlos verbrachte Herbsttage an der Ostsee. Es war ihm weniger um den Kuß als um die Unterschrift zu tun. Er setzte die Nachahmungen des Autogramms unter Schecks und gab sie als Freund der inzwischen längst abgereisten Partner.n in Zahlung. Klandt ist spurlos verschwunden.

Köslin. Land zu verschenken. Das Fischerdörfchen Deep im Kreise Köslin, das auf der Nester Nehrung zwischen der Ostsee und dem Jamunder See schön gelegen ist, möchte gern zum „Ostsee-Deep" werden und hat deshalb eine originelle Methode gewählt, um sich zu vergrößern. Die Gemeinde verschenkt 100 Morgen Siedlungsland an jeden, der Grund und Boden in Deep haben will. Das Land eignet sich als Bauland und kann bei sachgemäßer Behandlung in Kultur gebracht werden. Wenn sich jemand verpflichtet, größere Bauten auf dem geschenkten Grundstück zu errichten, dann erhält er evtl. auch ein größeres Stück Land umsonst.

Aus aller Welt

Ein Riesenfeuer bei Gräfenthal.

15 Familien obdachlos.

Sonnabend abend brach in Gräfenthal i. Thür. in einem am Marktplatz gelegenen Holzschuppen Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Die Feuerwehr war machtlos. Bald waren 9 Wohnhäuser und 20 Nebengebäude, die einen großen Häuserblock umfassen, völlig niedergebrannt. 15 Familien sind obdachlos. Die Saalfelder Motorspritze warf allein 12 Stunden lang ungeheure Wassermassen in den Brandherd, ohne jedoch etwas zu retten. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

*

Das Schwurgericht verurteilte den 59jährigen Rentenempfänger Scholz aus Petersdorf, der am 27. Juli das Wohnhaus seines Freundes Rüster in Brand gesteckt hat, weil dessen Frau seine Liebesanträge ablehnte, zu einem Jahr Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust. Scholz wäre bei der Brandstiftung beinahe selbst ums Leben gekommen.

Gefährdung eines Eisenbahnzuges durch Kinder.

Zwei Mädchen und ein Knabe festgestellt.

Bei einem Revisionsgang entdeckte am Freitag ein Bahnbeamter auf dem Bahngleise bei Warburg eine große Anzahl schwerer Steine, die zu einem hohen Damm aufgehäuft waren. Das Hindernis hätte den drei Viertel Stunden später diese Strecke passierenden Berliner D-Zug zur Entgleisung bringen können. Der Polizei gelang es noch am selben Abend, als Täter zwei Mädchen im Alter von 10 und 12 Jahren und einen 9 Jahre alten Knaben festzustellen.

Die Tragödie einer Geliebten.

Der vermeintliche Einbrecher.

Vor dem Preßburger Gericht hat sich die Frau eines ungarischen Großgrundbesitzers wegen Erschießung ihres Geliebten zu verantworten. Eines Nachts begleitete sie ihren Mann auf der Suche nach einem Einbrecher, der sich in das Haus eingeschlichen hatte. Als sie auf ihn stieß, schoß sie ihn kurzerhand nieder. Im Krankenhaus, wohin der Schwerverletzte gebracht wurde, erklärte er, kein Dieb, sondern seit Jahren der Geliebte der Frau zu sein. Durch vorgelegte Liebesbriefe ließ sich die Staatsanwaltschaft von der Richtigkeit dieser Behauptung überzeugen und leitete ein Verfahren wegen Körperverletzung ein. Der einstige Geliebte selbst klagt außerdem auf Schadenersatz. Die Ehe ist inzwischen geschieden worden.

Vergiftung durch Kohlenoxydgas. Sonnabend früh wurde der Hausmeister der Rheinisch-Westfälischen Baugewerksberufsgenossenschaft, Bastian, seine Frau und seine 13jährige Tochter in der Wohnung in Elberfeld bewußtlos aufgefunden. Während die Eheleute ins Leben zurückgerufen werden konnten, liegt die Tochter zur Zeit noch bewußtlos danieder. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde das Unglück durch ausströmendes Kohlenoxydgas herbeigeführt.

Die „Geschäfte" der Exportfirma Calow.

Scharfes Vorgehen gegen die Londoner Schwindler.

Die Betrugsaffäre der in Konkurs gegangenen Exportfirma Calow & Co. zieht noch weitere Kreise. Bei der Kriminalpolizei haben sich noch zahlreiche Fabrikanten gemeldet, die von Calow um erhebliche Werte geschädigt worden sind, darunter besonders einige Tuchfabrikanten aus Thüringen. In London sind auf Veranlassung der Kriminalpolizei die Inhaber der Firma S. Cohen von der dortigen Polizei bereits eingehend vernommen worden. Die drei Brüder Cohen, von denen einer naturalisierter Engländer ist, während die beiden anderen noch polnische Staatsangehörige sind, nennen sich in London Cahen. Sie sind wegen Warenschwindels bereits bestraft und wurden zwar den englischen gesetzlichen Bestimmungen entsprechend auf freiem Fuß belassen, müssen sich aber jeden Tag auf der Polizeistation melden.

Tragischer Abschluß einer Jubiläumsfeier.

Tod des Festredners.

Nach einer Blättermeldung aus Frankfurt a. Mai beging dort am Sonnabendabend die Offenbacher Rudergesellschaft „Undine" ihre 50jährige Jubiläumsfeier. Bei einem von mehr als 2000 Personen besuchten Festakt sprach als Vertreter des Deutschen Ruderverbandes dessen Vorstandsmitglied, Stadtrat Bernecker-Frankfurt a. Main, und überreichte im Namen des Deutschen Ruderverbandes ein Diplom. Kaum hatte jedoch der Redner seinen Platz wieder eingenommen, als er plötzlich infolge Herzschlages tot vom Stuhle sank. Die Feier wurde sofort abgebrochen. Der Verstorbene stand im 59. Lebensjahre.

Gefährliches Kinderspiel.

Ueber ein verhängnisvolles Spiel, das mit dem Tode eines Kindes endete, wird aus Genf berichtet. Mehrere Kinder, die in einem Walde in der Nähe des Dorfes Chavornay bei Neuschatel spielten, hingen einen ihrer Gefährten, einen siebenjährigen Knaben namens Steiner, der im Scherz zum Tode verurteilt worden war, mit einem ihm um den Hals gelegten Strick an einem Baume auf. Das Kind glitt aus und fiel von einem stützenden Ast herunter. Die erschreckten Kameraden liefen davon und ließen den kleinen Steiner hängen. Ein schnell zu Hilfe herbeigeholter Arzt bemühte sich zwei Stunden vergeblich, den Strangulierten vermittelst künstlicher Atmung ins Leben zurückzurufen.

Erdbeben in Armenien. Einem bei dem Hilfskomitee für den nahen Osten eingegangenen Telegramm aus Eriwan zufolge, sind durch ein Erdbeben in Armenien mehrere hundert Personen getötet und eine noch größere Anzahl verletzt worden.

Meuterei auf einem deutschen Dampfer. „Times" zufolge legte der deutsche Dampfer „Olga Siemes" Sonnabend bei Basra an und hißte die Polizeiflagge. Ein Offizier, der sich an Land begab, teilte mit, daß einige Mitglieder der Mannschaft am Donnerstagabend versucht hätten, den Kapitän zu ermorden und den Versuch wiederholt hätten. Die Polizei ging an Bord und verhaftete zwei Seeleute.

Die Bestechungsaffäre Gossing. Wie eine Berliner Korrespondenz zu der Bestechungsaffäre bei der Berliner Niederlage der Deutz-Motoren-A.-G. erfährt, sind der Oberingenieur Gossing und die technischen Oberpostsekretäre Groenaudt und Mareske nach eintägiger Haft wieder auf freien Fuß gesetzt worden, weil die Vorgänge geklärt seien und eine Verdunkelungsgefahr nicht mehr bestehe.

Explosion in einer Eisenbahnwerkstatt. Ein schweres Unglück ereignete sich in den Reparaturwerkstätten der Herforder Kleinbahn in Enger bei Herford. Infolge Verstopfung des Sauerstoffgebläses versagte der Schweißapparat. Als man ihn auseinandernehmen wollte, entstand eine Explosion, und die heißen Dämpfe schlugen den Arbeitern entgegen. Vier Schlosser wurden schwer verbrüht ins Krankenhaus gebracht.

Ende des großen Aktienfälschungsprozesses. In dem großen Aktienfälschungsprozeß von Blumenthal und Genossen fand Sonnabend vor der großen Strafkammer des Landgerichts I die Berufungsverhandlung statt, die sich im wesentlichen um die Frage der Mitschuld des Sparkassendirektors Dauber von der Sparkasse in Fürstenwalde, ob er die falschen Aktien geliehen hätte, um eine Provision zu erhalten, drehte. Dauber wurde ebenso wie in der ersten Instanz freigesprochen und die Strafen der anderen Angeklagten bis auf einen stark herabgesetzt.

Schwerer Unfall auf der Operabühne. Bei der Generalprobe des „Fliegenden Holländer" in Düsseldorf fiel die Sängerin Lilli Breig bei dem Sprung vom Fels im letzten Akt so unglücklich, daß sie einen beiderseitigen Knöchelbruch davontrug und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Viel Lärm um Liebe

ROMAN VON A. M. FREY

Copyright by Drei Masken Verlag A. G., München.

36. Fortsetzung.

„Danke", sagte der Doktor lächelnd, „es ist immerhin etwas, und ich freue mich, daß mir ein Mensch einen guten Morgen wünscht. Ich kann gute Wünsche brauchen, denn das Pech ist mir immer hart auf den Fersen: gestern abend wäre ich fast nicht mehr in den Zug hineingekommen und soeben fast nicht mehr aus ihm heraus."

„Wohin wollen Sie denn?" fragte Fiora, immer noch ein wenig vor den Kopf geschlagen.

„Ihe — ja —" machte Pagel und sah an ihr vorbei, „ich denke, ich fahre mal da — so —"

„Ich verstehe nicht", sagte Fiora in geheuchelter Strenge. „Uebrigens kann ich hier nicht länger bleiben; ich muß meinem Gepäckträger folgen; er bringt meine Sachen an den Zug nach Mailand."

„Schade, daß er mein Stück nicht auch gleich mitgenommen hat", begann Pagel bedauernd zu lügen. „denn ich sagte Ihnen doch schon, daß ich ebenfalls nach Mailand —"

„In Hausschuhen?" fragte Fiora lächelnd.

„Und ohne Kragen und Krawatte; es ist schrecklich", ergänzte er klagend. Aber seine Augen blinzelten lustig.

„Addio!" sagte Fiora munter, und es klang herzlicher, als sie beabsichtigt hatte, „ich muß wirklich — mein Gepäck —"

„Aber nachher frühstücken wir zusammen", bat er. Nachdem wir schon das gleiche Reiseziel haben . . ."

Sie zog die Augenbrauen hoch und schwieg.

„Abgemacht?" fragte er und tat sehr sicher. Doch da sie immer noch stumm blieb, setzte er hinzu: „Ach, Fiora, befreunden wir uns wieder einmal, wenn auch nur für die Dauer eines Frühstücks. Freibleibend sozusagen."

Da nickte sie und wollte eilig von dannen. Er aber hielt sie zurück, indem er mit einem kleinen weichen Sprung, den die Hausschuhe unhörbar machten, ihr den Weg verlegte. „Wann — sagen Sie, Fiora, wann fährt denn dieser Mailänder Zug?" Er war ein wenig betreten.

Sie mußte herzhaft lachen. „Obwohl auch Sie nach Mailand fahren, scheinen Sie sich um die Anschlüsse dorthin nicht allzusehr gekümmert zu haben. — In einer guten Stunde erst kommt man weiter." Sie sprach die letzten Worte schon im Gehen.

Er sah ihr nach. Dann schlüpfte er, ohne sich um die Umstehenden zu kümmern, in seine Schuhe, legte Kragen und Krawatte an und wollte eilig der Entschwundenen folgen — als ihm plötzlich mit Siedehitze einfiel: Der große Koffer! Der reiste nun mitsamt seinem gefährlichen Inhalt auf eigene Faust nach Rom, wie?

Und was weiter? fragte er sich und stellte gleich zufrieden fest: Er wird in Rom lagern, ohne Ungeduld zu verraten, bis ich mich seiner erbarme, ihn abhole oder nachschicken lasse. Ich werde von Mailand aus bemeschieren, entschloß er sich. Er wurde ganz ruhig und kam in ein gelassenes Tempo, begab sich in den Waschraum des Bahnhofs und vollendete dort seine Toilette.

Als er dann aber Fiora und den Mailänder Bahnsteig finden wollte, bekam er weder sie noch ihm zu Gesicht, und auf seine Frage erklärte ihm ein Beamter kurz und bündig: „Stazione Porta Nuova."

Mussolinischer Geist der militärischen Knappheit — man ist es doch nicht gewohnt bei den Italienern, dachte Pagel. Was meint der gute Mann? Aber dann, mit einem kleinen Schrecken wurde ihm klar, was der Beamte meinte: einen anderen Bahnhof.

Pagel packte sein Köfferchen und stürmte davon und unter das Portal des Ausganges: — da saß Fiora in einer Droschke, der kleine Gaul zog gerade an und die Radspeichen taten die ersten, in der Sonne blitzenden Bewegungen.

„Halt, nehmen Sie mich doch mit, so ist's doch ausgemacht!" rief er, jonglierte sein Gepäck neben den Kutscher und federte in den Sitz neben Fiora, ehe das Pferdchen noch zum Stehen gekommen war. „Nachgerade bin ich's gewohnt, nur in fahrende Vehikel einzusteigen," lachte er. „Weshalb galoppieren Sie mir denn davon? Ist das schön — solch ein Wortbruch?"

„Wenn Sie nicht kommen?" verteidigte sie sich ein wenig aufgebracht. „Glauben Sie, die Eisenbahn wartet? Oder sind Sie der Ansicht, auch ich soll immer überall zu spät kommen? — Ich muß doch von der Stazione Porta Vescovo," wollte sie stolz belehren —

Aber er unterbrach sie: „Zur Stazione Porta Nuova! Sehen Sie, wie glänzend wir beide orientiert sind. Seltsam nur, daß wir noch vor einer Viertelstunde diese Kenntnisse uns gegenseitig verheimlicht haben."

Sie kicherten beide und sahen einander belustigt in die Augen. Gesäubert, erfrischt und rasiert blickte Pagel in das gleichsam aufgeblühte, morgenfrische Gesicht des Mädchens. — Was ist es? Ist es diese unsagbar schöne Sonne, die sie so schön macht? dachte er.

Fiora aber, die ihn voll ungestandener Sehnsucht erwartet hatte, nahm ihr Lächeln zurück und wurde ernst. Ich bin ihm doch böse, sehr böse, versuchte sie sich einzureden, ich bin ja schließlich gereist, weil ich mich von ihm abgewendet habe, ganz und für immer; und da sitzt er nun wieder — und ich bin froh darüber. Sie überlegte, daß sie ihm trotzdem sagen müsse, wie böse sie ihm sei, wie häßlich er sich benommen habe in allem — und überhaupt — sie sah ihn kritisch an, aber dann brachte sie, etwas verwundert, nur hervor: „Sie sehen aus wie aus dem Ei gepellt, Pagel."

„Ja," nickte er beiläufig, „ich fand einen Schwamm, mit dem fuhr ich mir übers Gesicht." Lächelnd betrachtete er sie. In ihm war aller Groll dahingeschmolzen angesichts der Freude, daß er sie hier getroffen hatte, sie — so dachte er voll Ironie —, die er für ewig verloren und hinter sich gelassen zu haben glaubte. „Nun reisen wir zusammen," sagte er fast glücklich, „wie hübsch das ist, Fiora. Flüchtig betrachtet, könnte man uns für ein Paar oder für gute Freunde halten, aber dem Kenner, der uns mustert, wird nicht entgehen, daß Haß und Feindschaft aus unser beider Augen blitzt. Vielleicht allerdings," meinte er doppelsinnig, „ist das nur Hunger."

„Ja," stimmte sie zu, „wenn wir noch Zeit haben, frühstücken wir in der — in der Stazione Porta Nuova. Die Bahnhofsrestaurationen in Italien sind gut geführt; wir bekommen Eier, Schinken und diese fabelhafte Veroneser Wurst, wissen Sie —"

„Ganz erstaunlich, wie gut Sie in Italien zu Hause sind," neckte er. „Sie finden nicht nur die geheimsten Zugverbindungen nachtwandlerisch sicher —"

„Nun hören Sie endlich auf damit," verlangte sie gepeinigt und belustigt zugleich.

Sie kamen vom abgelegenen Hauptbahnhof allmählich in belebtere Straßen dieser schönen, in einer reinen Luft blitzenden Stadt. Der Kutscher fuhr einen kleinen Umweg, um ein größeres Fahrgeld herauszuschinden, und nahm die Route über den Ponte Navi; zu Füßen der Reisenden rauschte ungeduldig die wilde Etsch; sie atmete stürmisch und tief — und Fiora atmete mit. „Wie wundervoll ist schäumendes Wasser," sagte sie.

„Wohl," pflichtete Pagel bei, „aber halten Sie mich bitte für keinen Banausen, wenn ich jetzt erkläre, daß ich augenblicklich Kaffee vorzöge."

(Fortsetzung folgt.)

Turnen * Sport * Spiel

Beilage der Danziger Volksstimme / Montag, den 25. Oktober 1926 / Nr. 44

Hallen-Sportfest der Arbeiter-Turner.

Die Freie Turnerschaft Langfuhr hatte anläßlich ihres fünfjährigen Bestehens gestern zu einem Hallensportfest nach der Sporthalle in der Großen Allee eingeladen. Wenige Vereine der gleichen Größe würden ein derartiges Fest wagen und nur ein entschlossener Vorwärtsdrang konnte das Wagnis unternehmen. Wie der Vorsitzende des Vereins, Gen. Baulain, in seiner kurzen Begrüßungsrede hervorhob, wolle der Verein mit der Tradition der fusel- und rauchdurchschwängerten Vereins- und Stiftungsfeste brechen und versuchen, Feste im Sinne der Körperkultur, im Sinne des Arbeitersportes zu feiern. Aeußerst interessant und für die Danziger Verhältnisse charakterisierend war der Begrüßungsrede zu entnehmen, daß die Schulverwaltung für die Entleihung der notwendigen Geräte eine horrende Summe von dem schwer um seine Existenz ringenden Verein forderte. Auf der einen Seite werden Tausende von Gulden für die Pflege der Leibesübungen ausgegeben, auf der anderen Seite wird es den Vereinen rigoros abgezwackt. Es ist unbedingt notwendig, diese Tatsache hier festzustellen, und hoffen wir, daß diese völlig unverständliche Neuerung bald aufgehoben wird, da sonst den Vereinen das Leben unnötig schwer gemacht wird.

Die Veranstaltung selbst kann leider nicht als völlig geglückt angesehen werden. Wohl war überall der gute Wille festzustellen, aber zu einem Hallensportfest fehlte denn doch noch viel. Sicherlich steckt in dem Verein ein guter Kern, den es nur zur Blüte zu bringen gilt. Einen guten Teil der Schuld trägt auch die Musik, die sich in geradezu skandalöser Weise ihrer Aufgabe entledigte, so daß der feinhörige Zuschauer froh war, wenn die Musikanten ihre Instrumente beiseite legten. Auch die Regie ließ viel zu wünschen übrig. Mußten unbedingt derartig lange Pausen gemacht werden? Auch dehnten sich einzelne Programmnummern zu sehr ins Endlose aus. Dadurch verloren die an und für sich guten und wertvollen Uebungen an Reiz und Spannung und wirkten somit langweilig. Hier ist in erster Linie die Medizinballriege zu nennen, die fast eine halbe Stunde lang immer ein und dieselbe Uebung vorführte. Gerade der Medizinball ist ein derartig dankbares Uebungsgerät, daß sich hieraus unter sachgemäßer Leitung eine Glanznummer des jeweiligen Programms machen läßt.

Am besten wirkte noch der Aufmarsch der Teilnehmer, die in stattlicher Zahl und in guter Ordnung ein Bild voll Wucht und Kraft schufen. Auch konnte das Kinderturnen gefallen. Die gezeigten Spiele der Kinder fanden durch die Frische und Unbefangenheit der Ausübenden den ungeteilten Beifall der Zuschauer. Ebenso das Geräteturnen derselben, wobei die Jungen am besten abschnitten.

Zu der dem Kinderturnen folgenden Darbietung, der vorbereitenden Gymnastik, traten eine stattliche Anzahl Turner und Turnerinnen an, die gemeinsam einen Ausschnitt aus dem großen Gebiet der Gymnastik gaben. Zweckgymnastik, so wie Suren sie lehrt, bildete das Hauptmotiv dieser Darbietung. Mit dieser Vorführung war jedoch das Können auf dem Gebiete der Freiübungen und der Gymnastik erschöpft. Die übrigen Darbietungen, wie die Freiübungen der Turner und Turnerinnen, waren nur ein Abklatsch derselben und boten nichts neues.

Das nach der Pause stattfindende Geräteturnen in vier Riegen söhnte etwas aus, da es hier einzelne gute Leistungen zu sehen gab. Insbesondere konnte die Jugendriege am Hochbarren und die Männerriege bei den Kastensprüngen gefallen. Turner führten dann noch Stabfechtübungen vor und die Turnerinnen Uebungen an den Schwebekanten, die dem schwedischen Uebungssystem entlehnt waren. Der gute wuchtige Eindruck, den der Aufmarsch einer Riege Hammerschwinger in der Kluft des Arbeitsmannes mit dem nackten Oberkörper hervorrief, wurde durch das Versagen der Begleitmusik verwischt.

Den Clou des Abends bildete das Rhönrad. Zum erstenmal sah man hier in Danzig ein derartiges Uebungsgerät, das sich sehr bald viele neue Freunde erwerben wird. Die gezeigten Uebungen erfüllten voll und ganz die an sie gestellten Erwartungen und ließen Körperbeherrschung, Mut und Geistesgegenwart erkennen. Mit der Ausnutzung der Rotationskraft lassen sich hier die effektvollsten Uebungen erzielen.

Das äußerst zahlreich erschienene Publikum zeigte sich überaus dankbar. Es ist sehr zu bedauern, daß der Veranstaltung, vom sportlichen Standpunkt aus gesehen, kein besserer Erfolg beschieden war. Wir hoffen und es ist zu wünschen, daß die Freie Turnerschaft Langfuhr diese an und für sich kleinen Mängel, die aber dem Gesamteindruck äußerst schaden, baldmöglichst ausmerzt und in absehbarer Zeit mit einer besser durchdachten und vollwertigen Veranstaltung aufwartet. Das Zeug dazu hat sie, es fehlt bloß die leitende und abschleifende Hand und ein Werk würde entstehen, das den Arbeitersport im Ansehen erheblich fördern würde.

Abfahren und Fuchsjagd der Arbeiterradfahrer.

Der Stadtbezirk der Arbeiter-Radfahrer machte gestern seine letzte Ausfahrt nach Oliva um in den herbstlichen Wäldern von Oliva seine Fuchsjagd abzuhalten. Durch Auslosung wurde der Fuchs „Buchmeyer", Ortsgruppe Oliva, auf Fahrt geschickt. 15 Minuten später wurden die Jäger mit großem Hallo und Hörnerblasen zum frischen, fröhlichen Jagen auf den Fuchs gesetzt, um „errötend seinen Spuren", in diesem Falle Papierschnitzeln, zu folgen. Der Fuchs, ein schlauer Patron, führte die Jäger, wie üblich, an der Nase herum, um auf den Waldwegen zu entwischen. Aber, mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten und so erging es unserm Fuchs, nachdem er in den letzten 3 Jahren immer frohlocken konnte, gelang es einem von den 40 Jägern, dem Sportgenossen Herbert Grätsch, Ortsgruppe Danzig, ihn kurz vor dem Fuchbau zu erwischen. Der Fuchs wurde mit großem Hallo eingebracht. Nachdem die letzten Jäger zurückgekommen waren, wurde die Heimfahrt angetreten, um zu einem gemütlichen Beisammensein bei Beuster, Schüsselamm, zusammenzutreffen.

Die Ortsgruppe Ohra feierte in der Sporthalle gleichzeitig die Einweihung ihrer neuen „Frischauf"-Saalmaschine. Auch die Ortsgruppe Zoppot hatte in den Olivaer Wäldern ihr Abfahren mit Fuchsjagd verbunden. Hier hatte der Fuchs mehr Glück und konnte ungehindert den Bau erreichen.

Anläßlich der Abfahrtsfeier gab die Ortsgruppe Danzig die Kilometerfahrten ihrer Mitglieder bekannt und wurden die besten Fahrer mit kleinen Andenken bedacht. Von den männlichen Mitgliedern fuhren die meisten Kilometer: 1. Herbert Grätsch mit 26 Ausfahrten und 1284 Kilometern, 2. Alfred Cornelsen 25 Fahrten und 1094 Kilometern, 3. Altersfahrer A. Rohde 21 Fahrten und 1074 Kilometern, 4. Altersfahrer M. Grabowski, 21 Fahrten und 970 Kilometern, 5. H. Tritscher 20 Fahrten und 916 Kilometern. Von den Sportgenossinnen wurde 1. Dora Huber mit 19 Fahrten und 1102 Kilometern, 2. Elsa Behrendt 16 Fahrten und 1049 Kilometern, 3. Frau Schröder mit 15 Fahrten und 674 Kilometern, 4. Lotti Klaß mit 14 Fahrten und 586 Kilometern.

Von den jugendlichen Mitgliedern fuhr der Sportgenosse Bruno Roggenbuck 28 Fahrten und 1137 Kilometer, eine schöne Leistung, ebenso die der Frauen. 2. wurde der Jugendgenosse W. Kufarski mit 13 Ausfahrten und 594 Kilometern, 3. Heinz Hooge mit 9 Ausfahrten und 314 Kilometern, 4. Benno Roggenbuck mit 7 Ausfahrten und 334 Kilometern. Die sonstigen Leistungen der Mitgliedern bei den Ausfahrten waren im Durchschnitt 300 Kilometer.

Mit dieser letzten Ausfahrt ist die Sommersaison abgeschlossen und setzt jetzt der Hallensport in vollem Maße ein. Starker Besuch der Turnhallen ist erwünscht, um recht viele Reigenmannschaften auszubilden, die im Frühjahr an den Ausscheidungskämpfen des Bezirkes und Gaues teilnehmen müssen. Also ans Werk.

Fußballspiele der Pokalrunde.

Sportverein Neufahrwasser 1919 gegen Danziger Sportklub 2:1 (0:0).

Innerhalb der Danziger Pokal-Zwischenrunde trafen sich gestern Sportverein Neufahrwasser 1919 und der Danziger Sportklub auf dem Platz am Posadowskyweg. Der Danziger Sportklub, der am vorigen Sontag V.- u. E.-Verein mit 5:1 abfertigen konnte, war den Neufahrwassern nicht gewachsen. Auf beiden Seiten wurde hart auf Sieg gekämpft, so daß neben einzelnen guten und interessanten Momenten auch viel Holzereien entstanden, bei denen sich die Spieler untereinander bald in die Haare gekriegt hätten. Ein Spieler der Neufahrwasser-Mannschaft mußte sogar in der zweiten Hälfte herausgestellt werden. Eine Frucht der Pokalspiele. Der Schiedsrichter zeigte sich bei seinen Entscheidungen zu weich und ließ viele Unmöglichkeiten durchgehen. Der Sieg fiel an die bessere Mannschaft und waren die beiden Tore verdient.

Schupo gegen Preußen 6:0 (3:0).

Eine verhältnismäßig hohe Niederlage mußte sich gestern vormittag die Preußenmannschaft auf dem Platz am Posadowskyweg gefallen lassen. Die Schupomannschaft war jederzeit Herr des Spieles und hätte mit Leichtigkeit die Torzahl beliebig erhöhen können. Das Spiel verlief völlig lustlos. Die Preußenmannschaft spielte völlig zusammenhanglos und verstand keinen einzigen systematischen Angriff in die Wege zu leiten. Der Rechtsaußen und die Läuferreihe fielen ganz ab. Die Leistung der Schupomannschaft läßt sich schwer beurteilen, da Preußen für sie kein Gegner war, doch zeigte sich die Mannschaft als Ganzes.

Weiter spielten in der A-Klasse der Akademische Sportverein gegen V. f. B. 4:0 (1:0) und Wacker gegen Sportvereinigung 1921 7:1. Sportvereinigung 1921 hatte sich in den vorhergegangenen Sonntagen bereits ganz gut herausgemacht, fiel gestern dagegen kraß ab.

Hoher Fußballsieg der Pommern über die Ostpreußen.

Pommern schlägt Ostpreußen mit 5:1 (2:0).

Das zur Feststellung der Kräfteverteilung in den beiden Fußballzentren des Baltenverbandes sehr wertvolle Treffen, das auf dem schneebedeckten Prussia-Samland-Platz in Königsberg stattfand, brachte den Einheimischen eine Riesenenttäuschung. Die durchweg aus Stettiner Spielern zusammengestellte Pommernmannschaft spielte und siegte in überlegener Manier, die den Ostpreußenvertretern mit aller Deutlichkeit ihre spielerische und vor allem technische Unterlegenheit bewies. Ostpreußen wurde bis auf einen Spieler durch V. f. B.-Königsberg vertreten und ist diese Niederlage um so schwerwiegender, da die Mannschaft den Vorteil des Sichkennens hatte.

Die Pommern zeigten von Beginn an ein schönes Spiel, indem sie durch überlegenes Zusammenspiel, sichere Körperbeherrschung, Schnelligkeit und Taktik ihren Gegner bis zur Pause mit zwei Toren in Nachteil bringen konnten.

In der zweiten Halbzeit gelangen dem tadellos zusammenspielenden Pommernsturm in kurzen Abständen drei weitere Tore. Während die Pommern ihre Hauptstärke in der Läuferreihe und der Verteidigung und an dem ausgezeichneten Torwächter hatten, versagte bei den Ostpreußen die Läuferreihe vollständig. Die Verteidigung zeigte keinen befreienden Schlag und der Sturm war im entscheidenden Augenblick entweder nicht zur Stelle oder schoß daneben. Die besten Spieler auf dem Platze waren der Stettiner Mittelläufer Ehlert und der Torwächter Böcker.

Dem Spiel wohnten etwa 2500 Zuschauer bei. Das Spiel Viktoria-Allenstein gegen Spielvereinigung Memel fiel aus.

Ein Box-Städtekampf Breslau—Danzig. Der Sportverein Schutzpolizei Danzig veranstaltet am Freitag, dem 5. November, 8 Uhr abends, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus einen Boxkampf gegen den Boxklub Vorwärts-Breslau. Vorwärts-Breslau ist in der schlesischen Hauptstadt führend im Boxsport und verfügt über mehrere südostdeutsche Meister, so daß bei der Bewährheit der Danziger Boxer interessante Kämpfe zu erwarten sind.

Handball. In der Meisterschaftsklasse sollte gestern auf dem Ertelplatz in Neufahrwasser ein Spiel stattfinden, und zwar Zoppoter Turnverein gegen Sportverein Neufahrwasser 1919. Die Zoppoter traten mit reichlicher Verspätung an, so daß Neufahrwasser das Spiel kampflos gewann. Im nachfolgenden Freundschaftsspiel hielten sich beide Mannschaften die Wage und zeigten nichts besonderes. Das Resultat stellte sich auf 1:1, Halbzeit 1:0 für Zoppot.

Abfahren des A. D. A. K. Vom Wiebenwall ausgehend, hatten sich gestern etwa 25 Wagen zu dem ersten Abfahren des vor kurzem neugegründeten Allgemeinen Danziger Automobilklubs eingefunden. Die zu durchfahrende Strecke betrug etwa 60 Kilometer und berührte die Orte Praust, Hohenstein, Sobbowitz, Gr.-Trampken und Straschin-Prangschin. Anschließend fand ein geselliges Beisammensein im Schützenhaus statt.

Abradeln der bürgerlichen Bundesfahrer. Der Danziger Bundesgau des Deutschen Radfahrerbundes veranstaltete gestern sein Abradeln. Ein stattlicher Zug bewegte sich vom Wiebenwall in einem Korso nach Langfuhr wo in dem Café Prinzeß Viktoria ein gemütliches Beisammensein stattfand.

Arbeiter-Fußballspiele.

F. T. Schidlitz I gegen F. T. Danzig I 2:0, Halbzeit 0:0.

Eine Ueberraschung vor Schluß der Runde. Schidlitz geht vom Anstoß zum Angriff über, der abgewehrt wird. Hieraus entwickelt sich für längere Zeit ein Feldspiel, aus dem beide Mannschaften Vorstöße unternehmen. Der Danziger Sturm verpaßt hierbei verschiedene totsichere Torgelegenheiten oder setzt den Ball neben oder über die Latte. Allmählich erreicht Danzig eine kleine Feldüberlegenheit, ohne diese in Zahlen ausdrücken zu können. Schidlitz leitet schöne Angriffe ein, die von der ballsicheren Verteidigung abgewehrt werden. Auch die Schidlitzer Hintermannschaft ist auf dem Posten und verhindert jeden Erfolg.

Nach Halbzeit setzt Danzig alles an, um zu einem Erfolg zu kommen, aber vergebens. Seine Stürmer finden nicht das Tor des Gegners. Ein schneller Durchbruch von diesem und das erste Tor für Schidlitz sitzt. Jetzt nimmt das Spiel an Tempo und Schärfe zu. Danzig drückt ohne Erfolg, während Schidlitz durch schöne Vorlage zum zweiten Erfolg kommt. Zum Schluß läßt Danzig merklich nach, während Schidlitz auftaut.

Beide Mannschaften waren gleichwertig. Danzig stellte eine Stürmer- und Läuferreihe ohne sicheren Torschuß. Verteidigung war gut. Bei Schidlitz versagten die Läufer, um gegen Schluß besser zu werden. Dem Sturm fehlt mehr verständnisvolles Zusammenspiel untereinander, nutzte aber im übrigen jede Gelegenheit aus. Der Torwart hat durch sein Spiel einen großen Anteil an dem Erfolg seiner Mannschaft.

Sp. Vorwärts-Neufahrwasser gegen Sp. Freiheit I-Heubude 2:5, Halbzeit 1:2.

Bei ruhigem Tempo zeigen beide Gegner ein schönes Feldspiel. Ein flott durchgeführter Angriff bringt Freiheit das erste Tor und bleibt Heubude auch weiterhin in Angriff. Hier fehlte mehr Unterstützung durch die Läuferreihe. Vorwärts unternimmt gut eingeleitete Vorstöße, die jedoch an des Gegners Verteidigung abprallen, da die Stürmer kein zusammenhängendes Spiel untereinander zeigten. Doch gelingt es ihnen, über den herausgelaufenen Torwart den Ausgleich zu erzielen. Die flinken Freiheitstürmer legen bald darauf das zweite Tor vor. Nach Halbzeit liegt Vorwärts im Angriff und kann auch wiederum ausgleichen. Freiheit läßt nicht nach und drückt bei leichter Ueberlegenheit. Zwei weitere Tore sind der Erfolg. Jetzt rafft Vorwärts sich zusammen und besucht für eine Zeit das Tor seines Gegners. Doch die Torschüsse landen entweder in den Armen des Torhüters oder gehen darüber. Der Schluß gehört wiederum Freiheit und das fünfte Tor stellt den Sieg sicher.

*

Im flott durchgeführten Spiel standen sich Danzig II und Schidlitz II gegenüber, das die Danziger mit 6:1 für sich entscheiden konnten. Hier war die bessere Technik und Spielerfahrung der Danziger ausschlaggebend, denen Schidlitz II nur eifriges Spiel entgegenstellen konnte. Fichte II und Jungstadt I spielten in Ohra 5:2. Die Fichtemannschaft hatte die größere Ausdauer und gewann verdient. In der Jugendklasse schlug die Danziger Jugend die Freiheitjugend mit 6:0. Durch Ausdauer und gutes Zusammenspiel konnten die Danziger einen schönen Sieg erringen. F. T. Schidlitz und Heubude trennten sich nach ruhigem Spiel mit 1:4.

Neues vom Boxsport.

Die Herausforderung des deutschen Halbschwergewichtsmeisters Max Schmeling an den Europameister Fernand Delarge-Belgien ist von der Internationalen Boxunion einstweilen abschlägig beschieden worden, da in der Zwischenzeit dem Exeuropameister van't Hof ein Revanchekampf gegen Delarge zugestanden wurde, der bis zum 3. Januar 1927 ausgetragen sein muß.

Rudi Wagner-Duisburg, der durch seine Erfolge über Jack Humbeck und A. Baker viel von sich reden machte, kämpft am Sontag in Duisburg mit dem Franzosen Marcel Nilles. Im übrigen hat R. Wagner von Breitensträter die Gelegenheit zu einer Revanche bekommen. Hans Breitensträter hat sich verpflichtet, noch in diesem Jahre, voraussichtlich Anfang Dezember in Westdeutschland, mit dem Duisburger zu kämpfen.

Altmeister Paul Samson-Körner hat ein Angebot aus Ungarn erhalten, die dortigen Amateure in einem ähnlichen Kursus zu unterweisen, wie ihn letzthin im Grunewald-Stadion der Deutsche Reichsverband für Amateur-Boxen veranstaltete. Ob Samson das Angebot annimmt, steht noch nicht fest, da der Exmeister evtl. die Absicht hat, im nächsten Jahre wieder nach Amerika zu fahren.

Länder-Hockeywettspiel Deutschland—Schweiz 6:2 (3:1)

Am Sonntag fand in Basel ein Wettspiel zwischen den nationalen Hockeymannschaften der Schweiz und Deutschlands statt, in welchem die Deutschen mit 6:2 siegten. In der ersten Halbzeit waren die Mannschaften in ihrem Stil annähernd ausgeglichen, während in der zweiten Halbzeit der Sturm der Schweizer sichtlich nachließ, die Angriffe der Deutschen aber immer heftiger wurden. Sie konnten daher nach der Pause, die bei dem Stande von 3:1 begonnen hatte, weitere Tore für sich erreichen, so daß das Spiel mit 6:2 endete.

Länderboxkampf Belgien—Deutschland. Am Sonntag standen sich Westdeutschlands und Belgiens repräsentative Mannschaften im Boxen gegenüber. Die Deutschen zeigten sich im allgemeinen überlegen, und nur der Disqualifikation zweier ihrer Vertreter war es zuzuschreiben, daß das Endergebnis 4:4 lautete. Da aber die Deutschen im Schwergewicht gewannen, wurde das Gesamtergebnis nach internationaler Bestimmung zugunsten Westdeutschlands bewertet.

Die ostdeutschen Meisterschaften im Ringen und Gewichtheben finden am 30. und 31. Oktober in Wehlau statt. Es sind bereits Teilnehmer aus Schlesien, Danzig, Ost.-Eylau, Elbing, Allenstein, Sensburg, Insterburg, Bartenstein, Cranz und Wehlau gemeldet.

Neuer Automobilrekord. Der Automobilrennfahrer Parry Thomas stellte auf der Brooklandsbahn einen Stundenrekord von 195,880 Kilometer auf und überbot damit die im März dieses Jahres in Montlhéry aufgestellte Höchstleistung.

Wenn Spatzen Hochzeit machen ...

Plauderei von Hans Bongardt.

Ueber der Dorfgasse lagerte Mittagsruhe. Die Bauern bestellten in der lockenden Frühlingssonne ihre Felder.

Unter der Linde hielt ein Schimmel mit seinem Lastwagen Mittagsrast. Auf dem Rande der Krippe hüpfte unmittelbar vor seiner Nase eine allerliebste Spätzin lustig in kühnen Sprüngen hin und her und stibitzte mit langem Hals listig ein Haferkorn nach dem anderen. Das sah äußerst neckisch aus, wenn sie, halb scheu, halb frech, mit lüsternem Blick sich zierlich verbeugte und dann nach einem plötzlichen Entschluß mit kühnem Satz hineinstieß in den unerschöpflichen Vorrat und sich ebenso geschickt durch leisen Flügelschlag wieder in Sicherheit brachte.

Das Bild schien auch dem jungen Spatzenhähnchen oben in der Linde zu gefallen, von wo aus er dem neckischen Treiben mit größtem Interesse zusah. Wie allerliebst sie sich ausnahm in ihrem schlichten Gewande. Wie bezaubernd ihre anmutigen, jugendfrischen Bewegungen! Sein kleines Spatzenherz fing heftig an zu pochen; er fühlte, wie ihm das Blut zu Kopfe stieg, ein Prickeln bis in die Schnabelspitze hinein. Und er blinzelte listig mit den Schelmenaugen, hüpfte aufgeregt von Ast zu Ast, wetzte den Schnabel sinnlos bald hier, bald dort, wiegte den Kopf nach rechts, nach links und saß dann plötzlich, er wußte selbst nicht, wie es gekommen — neben der Schönen auf dem Rande der Krippe. „Schilp — schilp. Terr — terrr."

Die Spätzin sah ihn überlegen quer von der Seite an, wie wenn sie sagen wollte: „Was will der denn hier?"

Dadurch aber ließ sich das verliebte Hähnchen nicht abschrecken. Mit schleifenden Flügeln, gesträubten Halsfedern und steilgerichtetem Schwanz steuerte er herausfordernd geradewegs auf sein Ziel los. „Tschelp — tschelp!"

Die Spätzin würdigte ihn keines Blickes, schickte sich vielmehr an, völlig gleichgültig, ihre Diebereien fortzusetzen.

Das trieb den verliebten Jüngling fast zur Raserei. Es raubte ihm den letzten Rest Ueberlegung. Und er umkreiste die Dorfschöne liebestrunken in höchster Aufregung, pries ihre Vorzüge mit kreischender Stimme und endlosen ungeschickten Verbeugungen, wagte dann schließlich einen kühnen Stoß und zwickte sie neckend in den Flügel.

Das sah ein alter Spatz, der auf der verrosteten Wetterfahne des Schulhauses sein Mittagsschläfchen hielt und durch den Lärm des werbenden Hähnchens geweckt wurde.

Ohne sich lange zu besinnen, stürzte er sich zornentbrannt auf den dreisten Freier; denn auch er hatte schon längst ein Auge auf die schöne Spröde geworfen, bislang jedoch ohne jeden Erfolg. Es begann alsbald ein Kampf auf Leben und Tod, daß die Federn stoben und die beiden Nebenbuhler ineinander verbissen keifend und zankend zur Erde stürzten, wo ein kleines Mädchen sie beinahe erwischt hätte.

Im Lindenbaum wurde der Kampf fortgesetzt. Das war ein Hin und Her, ein Auf und Ab, ein Zetern, Piepen, Johlen, Quieken, Zwitschern, Zirpen, daß dem Kinde angst und bange wurde.

Die Spätzin sah dem ernsten Spiel vom Rande der Krippe aus in aller Seelenruhe zu, ohne durch Blick und Haltung zu verraten, welchem von beiden ihre Sympathien galten.

Was der alte Spatz an Kraft und Verschlagenheit voraus hatte, das ersetzte das Hähnchen durch sein Temperament und seine jugendliche Gewandheit. Schließlich wälzten sie sich wieder durch den Straßenkot. Da schrie der Jüngling plötzlich so laut auf, daß die Spätzin endlich aus ihrer Gleichgültigkeit erwachte und ihren Kopf erschrocken den Kämpfenden zuwandte. Das Hähnchen hatte eine klaffende Wunde am Kropf, so daß es flügellahm das Feld räumte und gänzlich erschöpft zum nächsten Bauernhof hinüberlavierte, wo es tief beschämt in der dichten Efeuwand das dunkelste Versteck aufsuchte und lange Zeit über die Unvollkommenheit der Welt philosophierte, wo nur rohe Gewalt etwas gilt und der Schwächere dem Stärkeren stets weichen muß.

Inzwischen hatte auch der alte Spatz die Zeit genützt und der schönen Spätzin nach allen Regeln der Kunst den Hof gemacht, hatte die kühnsten Wendungen gewagt, wie ein verliebter Pfau die Federn gespreizt und mit den schönsten ihm zu Gebote stehenden Tönen gelockt und gereizt.

Die Spätzin verhielt sich zunächst spröde, pickte hin und wieder, um sich den Anschein größter Gleichgültigkeit zu geben, ein Korn aus der Krippe und plusterte gelangweilt ihr Gefieder auf, wie wenn sie fröre. Der Gedanke aber, daß er ein Starker war, der den andern glänzend in die Flucht geschlagen hatte, umstrickte sie mit steigender Gewalt. Auch konnte der kühne Bursche, der so forsch hinter ihr her war, ganz drollig aussehen, wenn er sie mit koketten Bücklingen umkreiste, den dicken Kopf verliebt auf die Seite legte und die Schelmenaugen in höchster Seligkeit in ihren Höhen kreisen ließ, wenngleich sein braungrauer Rock von Schmutz und Kohlenstaub starrte. So genau aber nahm man es in ihrem Geschlecht nicht mit dergleichen Aeußerlichkeiten.

So ließ sie sich endlich erweichen und reichte ihm mit einem leichten Anflug von Rührung und etwas verschämt den Schnabel. — Das geschah in einem Rotdornbusch, der mitten im Pfarrgarten stand. Dann flogen sie gemeinsam zum Bauernhof, wo sie in der Efeuwand viele ihresgleichen fanden und den Bund fürs Leben noch einmal besiegelten, bevor sie sich zur Ruhe begaben. Und die Spätzin schlief selig ein, da sie seinen Schwüren glaubte

(Den „Tiergeschichten" von Hans Bongardt mit besonderer Erlaubnis des Verlages Carl Reißner, Dresden, entnommen.)

Eine schwere Brandkatastrophe

suchte das Dorf Riedöschingen bei Donaueschingen im vorderen Schwarzwald heim. Dem Feuer fielen zwölf Wohnhäuser und zahlreiche Wirtschaftsgebäude mit voller Ernte zum Opfer.

Schwere Stürme auf den Bermuda-Inseln.

Eine englische Schaluppe gesunken. — 80 Mann ertrunken.

Ueber den Bermudainseln hat Sonnabend nachmittag ein Orkan gewütet, der beträchtlichen Schaden anrichtete. Bei dem Sturm über den Bermudainseln ist in den dortigen Gewässern die der englischen Kriegsmarine angehörende Schaluppe „Valerian", die 1250 Tonnen Wasser verdrängte, gesunken. Dabei sollen 70 bis 80 Mann der Besatzung ums Leben gekommen sein.

Die Sturmschäden auf Kuba.

Nach Aussagen von Personen, die von der zu Kuba gehörenden Insel Pinos in Havanna eingetroffen sind, sind dort 38 Personen bei dem Orkan getötet worden. Die Zahl der Verwundeten beläuft sich mit Einschluß von 17 Amerikanern auf mehr als 200. Der angerichtete Sachschaden wird auf 50 Millionen Dollar veranschlagt. Einige Orte wurden vollständig in Trümmer gelegt. Auch die Ernte ist vernichtet worden. Bei der Sturmkatastrophe ist die deutsche Gesandtschaft außer mäßigem Materialschaden unversehrt geblieben. Vom Gesandtschaftspersonal ist niemand verletzt.

Seine Familie und sich selbst getötet.

Aus Furcht vor Verarmung.

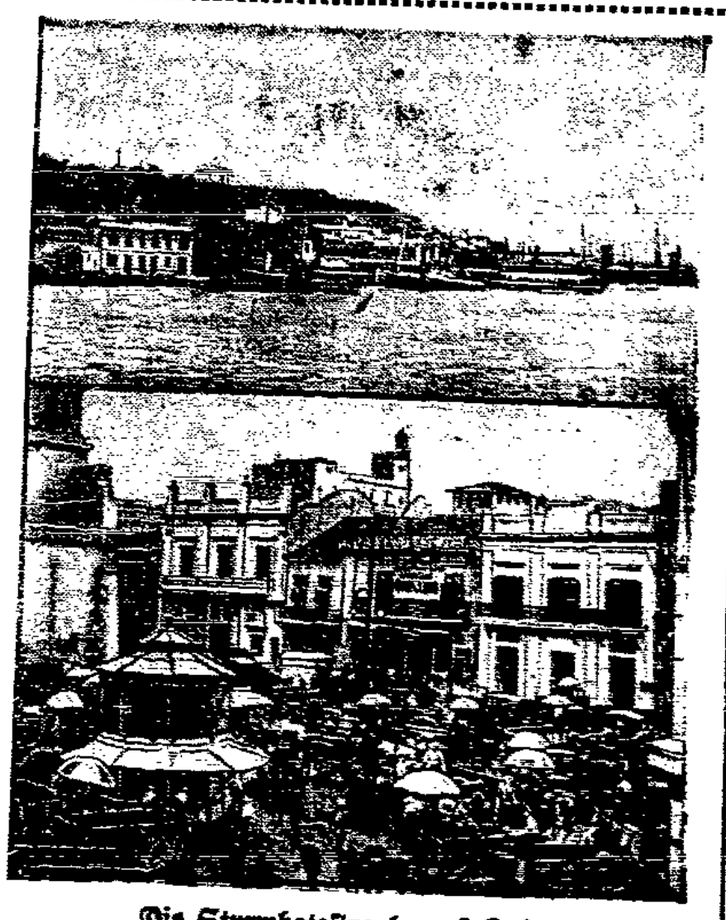
In einer großen Villa in der Pücklerstraße 14 zu Berlin-Dahlem wohnte seit langer Zeit der 66 Jahre alte aus Lohn gebürtige frühere Fabrikant Julius Wurmbach mit seiner 56 Jahre alten Ehefrau Wally, geb. Möglin und ihrem 55 Jahre alten Bruder. Gestern vormittag gegen 10 Uhr läutete das Haustelephon. Als die Frau des Pförtners, die die Reinigung des Hauses besorgt, nachsah, fand sie Wurmbach bereits selbst am Apparat. Er schickte sie nach der Halle des Hauses hinunter, warf ihr die Schlüssel zu und rief ihr zu, sie solle sich nicht erschrecken, er habe seine Frau und seinen Schwager erschossen und werde sich gleich selbst erschießen. Die Frau war so verdutzt, daß sie zunächst nicht wußte, was sie anfangen sollte. Sie holte ihren Mann, und beide fanden nun die Bewohner der Villa tot auf. Wurmbach hatte Frau und Schwager, während sie noch schliefen, durch Kopfschüsse getötet und sich dann selbst eine Kugel in den Kopf gejagt.

Nach dem Befund, den die Kriminalpolizei aufnahm, muß Wurmbach Frau und Schwager bereits in der Nacht erschossen haben. Er selbst schrieb dann noch Briefe an Angehörige, ehe er auch seinem Leben ein Ende machte. Wie es heißt, hat ihn Furcht vor völliger Verarmung zu der Tat getrieben. Er war früher ein vermögender Mann und hatte in der Inflation schwere Verluste an seinem Barvermögen gehabt.

Am Windmühlenflügel erhängt.

Der Selbstmörder mit den vielen Frauenkleidern.

Aus Berge unweit Rathenows (Prov. Brandenburg) wird gemeldet: Beim Müller Linke war kürzlich aus Ostpreußen ein 62jähriger Müllergeselle zugereist. Papiere besaß er nicht, sein Name war nicht festzustellen. Gestern früh fand man nun an einem Flügel dieser Mühle eine tote Frauensperson recht ansehnlichen Umfanges hängend vor. Als man die Tote abgenommen hatte, entdeckte man zum allgemeinen Erstaunen, daß es sich nicht um eine Frau, sondern um einen Mann handelte. Man fand auf seinem Körper nicht weniger als 11 seidene Kleider übergezogen, und zwei weitere hatte er noch vor der Brust eingestopft. An den Füßen trug er seidene Modestrümpfe, und außerdem trug er unter den Kleidern tadellos neue weiße Wäsche. Ueber die Herkunft dieser Sachen herrscht Dunkel, doch nimmt man an, daß der eigenartige Selbstmörder sie vielleicht gefunden habe. Vielleicht sind sie von einem vorüberfahrenden Auto herabgefallen. Es kann aber auch sein, daß sie aus einem Diebstahl herrühren. Der Selbstmörder scheint geisteskrank gewesen zu sein.



Die Sturmkatastrophe auf Kuba

hat schwere Verwüstungen angerichtet. Zahllose Gebäude sind dem Erdboden gleichgemacht und großer materieller Schaden wurde angerichtet. Die Zahl der Todesopfer steht noch nicht fest, doch sind besonders in der kubanischen Hauptstadt Havanna zahlreiche Menschen getötet oder verletzt worden. Havanna scheint das Zentrum des Orkans gewesen zu sein, der hier zahlreiche Häuser zerstörte und durch eine riesige Sturmflut ganze Stadtteile metertief unter Wasser setzte. Im Hafen wurden fast sämtliche Schiffe und Barkassen beschädigt oder zum Sinken gebracht. Unsere Bilder zeigen einige Ansichten von Havanna, oben die durch den Orkan größtenteils zerstörten Hafenanlagen, unter einen Marktplatz mit regem Marktverkehr.

Eine Straße des Grauens.

Zwei Schreckenstaten in einer Nachbarschaft.

Zwei Ereignisse, die durch ihre Gleichzeitigkeit und ihre örtliche Nachbarschaft in der Grauenhaftigkeit noch gesteigert werden, haben sich in der Wühlischstraße in Berlin-Lichtenberg abgespielt.

Zunächst war das Haus Nr. 55 Tatort eines grauenerregenden Geschehens. Die beiden neun und zwölf Jahre alten Söhne des Steinsetzers Eppert, der sich auf Nachtarbeit befand, bemerkten gegen 2 Uhr nachts, daß aus der Küche Rauch herausdrang. Da die Tür von innen verriegelt war und sie ihre Mutter nicht fanden, schrien sie gellend um Hilfe. Nachbarn alarmierten die Feuerwehr, die die Knaben durch ein Eckfenster retteten und in die Wohnung eindrangen. Dort fanden sie in der Küche Frau Eppert auf dem brennenden Kohlenkasten mit vollständig verbranntem Körper. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch ihren Tod feststellen.

Weil dieser Befund an ein Verbrechen denken ließ, so wurde auch die Mordkommission der Kriminalpolizei alarmiert, die alsbald erschien. Nachdem Eppert von seiner Arbeitsstelle herangeholt worden war, wurde bald festgestellt, daß kein Verbrechen, sondern ein Selbstmord vorlag, wie er in der Art der Ausführung kaum schauerlicher gedacht werden kann. Die Eheleute lebten im besten Einvernehmen und in guten wirtschaftlichen Verhältnissen, weil Eppert, ein sehr ordentlicher Mann, stets Arbeit hatte. Die Frau aber litt seit einiger Zeit an

religiösem Wahnsinn.

Vor einigen Tagen bereits versuchte die Unglückliche, sich in ihrer Wohnung mit Gas zu vergiften, indem sie den Schlauch von dem Kocher in der Küche löste. Ihr Mann kam noch gerade zur rechten Zeit, um sie zu retten. Jetzt führte sie ihren Selbstmordplan auf eine fürchterliche Weise durch. Sie wußte, daß ihr Mann die Nacht durch zu arbeiten hatte, daß also von ihm keine Ueberraschung zu erwarten war. Nachdem sie die Knaben zu Bett gebracht hatte, riegelte sie sich in der Küche ein. Wahrscheinlich brachte sie dann noch längere Zeit mit religiösen Betrachtungen zu, bis der Wahn sie zu der entsetzlichen Tat trieb.

Wie der Befund ergab, drehte sie den Gashahn auf und leitete den Schlauch in den Kohlenkasten. Dann nahm sie eine Karbidlampe, zündete mit ihr ihre Kleidung an, stellte die Lampe ebenfalls in den Kohlenkasten, setzte sich nun auf diesen und erwartete so den qualvollen Feuertod.

Von zwei Rowdys totgeprügelt.

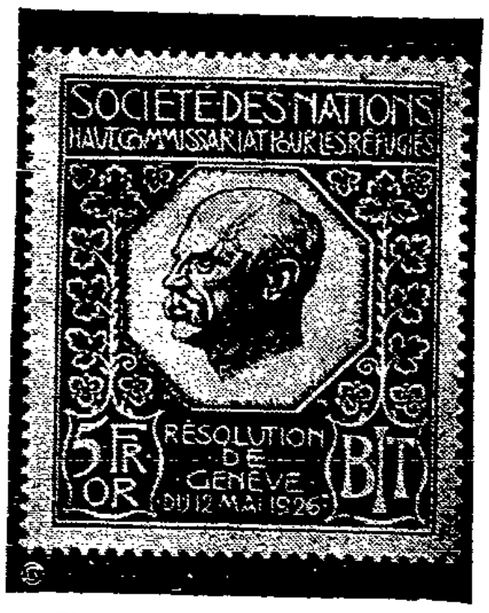
Während die Mordkommission noch am Orte dieses schauerlichen Selbstmordes weilte, lief eine zweite Meldung von einem Leichenfund in derselben Straße ein. Vor dem Hause Wühlischstraße 25 war ein Mann zwischen zwei Steinhaufen, die dort zu Pflasterarbeiten liegen, von einer Polizeistreife mit Verletzungen an der rechten Stirnseite, an der Schläfe, über dem linken Auge und an der Nasenwurzel tot aufgefunden worden. Der Tote wurde festgestellt als ein 38 Jahre alter früherer Polizeioberwachtmeister Otto Steinke. Steinke hatte nach dem Austritt aus dem Polizeidienst sich zum Chauffeur ausgebildet und wollte eine Kraftdroschke in eigenen Betrieb übernehmen. In der Nacht um 3 Uhr wurde die Polizei alarmiert, weil in der Gegend eine Schlägerei stattfand. So stieß die Streife auf den Toten.

Die Ermittlungen ergaben, daß der Steinsetzmeister Herzog aus der Crossener Straße auf dem Heimwege von zwei Burschen überfallen und mißhandelt worden war. Steinke, der dazukam, rief, wie ein unbekannt gebliebener Zeuge gehört hatte, es sei doch eine Gemeinheit, einen Menschen auf der Straße anzufallen und zu schlagen. Das veranlaßte die Burschen, von Herzog abzulassen und sich auf ihn zu stürzen. Als Steinke unter der Wucht der Hiebe zusammenbrach, ließen die Burschen ihn liegen und liefen davon. Die Ermittlungen der Mordkommission und der anderen Beamten führten aber bald auf ihre Spur. Nach den Angaben von mehreren Zeugen wurde festgestellt, daß es ein Rohrleger Hermann Arlt und ein Dreher Willy Hirsch waren. Arlt wurde sofort in seiner Wohnung und Hirsch gestern morgen ebenfalls festgenommen. Arlt gab gleich zu, daß der Mann unter ihren Händen zusammengebrochen sei.

Die Typhuserkrankungen in der Eifel.

Zu den Tyhuserkrankungen in dem Eifeldorf Schönecken wird mitgeteilt, daß in den letzten Tagen 50 Typhuskranke in das Krankenhaus eingeliefert wurden, von denen zwei bereits gestorben sind. Ueber die Ursache der Seuche konnte bisher Bestimmtes noch nicht festgestellt werden.

In der Woche vom 17. bis zum 23. Oktober sind 42 neue Typhusfälle und Fälle von Typhusverdacht amtlich mitgeteilt worden. In derselben Zeit sind ins Krankenhaus übergeführt 35 Personen, aus den Krankenhäusern entlassen 199 Personen. Gestorben sind 16 Personen. Die Zahl der in den Krankenhäusern befindlichen Kranken beträgt nur noch 1322, so daß damit zu rechnen ist, daß im Laufe des Novembers noch eine der als Hilfskrankenhäuser eingerichteten Schulen von Typhuskranken geräumt werden kann.



Eine neue Völkerbundsmarke

Das internationale Arbeitsamt in Genf hat eine Marke herausgebracht, die auf den Identitätsbescheinigungen der russischen und armenischen Flüchtlinge Verwendung finden soll. Die Marke trägt das Bildnis des berühmten norwegischen Polarforschers Fritjof Nansen, der der Leiter und Oberkommissar für die Flüchtlingsfürsorge in Zusammenarbeit mit dem internationalen Arbeitsamt ist. Der Erlös der Marken, die einen Wert von 5 Schweizer Franken haben, fließt in die Flüchtlingskasse. Unser Bild zeigt die neue Völkerbundsmarke in der französischen Ausführung. Es existiert noch eine englische Ausgabe.

Danziger Nachrichten

Wie geschmuggelt wird.

Ein Zollsünder erwischt und mit Gefängnis bestraft.

Vor dem Schöffengericht stand der Kaufmann Willi Redwanz aus Marienburg unter der Anklage des Schmuggels. Der Angeklagte wohnte früher in Czersk und wurde dann von der polnischen Regierung ausgewiesen. Dabei verlor er sein Vermögen und erhielt vom Reiche nur eine Entschädigung von 2500 Mark. In Marienburg nahm er dann seinen Wohnsitz und wandte sich dem Schmuggel zu.

Die Danziger Zollbehörde hatte auf ihn schon längst ihr Augenmerk gerichtet, aber man konnte ihn nicht abfassen. Vor drei Jahren ist er auf polnischer Seite wegen Schmuggels vorbestraft. Polen konnte er jetzt nur noch im Korridorzug durchreisen. An der deutsch-polnischen Grenze beging er Schmuggeleien, die jedoch Danzig nichts anging.

In dem zur Verhandlung stehenden Falle schmuggelte er Kalodermapuder ein, und zwar viermal je 125 Packungen. Er brachte die Ware aus Deutschland und fuhr mit dem Korridorzug durch Polen. Im Freistaatgebiet, hinter Dirschau, warf er die

geschmuggelten Koffer aus dem Zuge heraus,

und zwar an einer bestimmten Stelle, wo ein junger Mann, Kitzler, stand und wartete. Kitzler brachte die Koffer dann in Verwahrung. Kitzler war mitangeklagt, aber nicht erschienen. Seine Sache wurde abgetrennt und dem Jugendgericht überwiesen.

Abgefaßt wurde der Angeklagte in Danzig, wo er auf einem Rade mit zwei Koffern Kalodermapuder zu je 70 Pfund eintraf. Ein Zollwachtmeister entdeckte ihn und nahm ihn fest. Er sollte mit den beiden Koffern mitkommen zum Zollamt für Strafsachen in der Weidengasse. Der Zollwachtmeister benutzte nicht die Straßenbahn, angeblich soll er dem Angeklagten aber versprochen haben, vom Langen Markt ab die Straßenbahn zu benutzen. Tatsächlich wollte der Zollwachtmeister die ganze Strecke zu Fuß zurücklegen.

Als der Angeklagte auf der Grünen Brücke war,

warf er plötzlich einen Koffer über das Geländer in die Mottlau.

Der Beamte griff sofort zu, konnte aber nicht verhindern, daß auch der zweite Koffer in die Mottlau flog. Dabei erhielt der Beamte noch einen Stoß. Der Angeklagte wollte nun fliehen und sprang auf einen ankommenden Straßenbahnwagen, der Beamte aber hinterher, und nach kurzem Hin- und Herzerren gelang es, den Angeklagten abermals festzunehmen und nach dem Polizeipräsidium zu bringen. Die beiden Koffer wurden alsbald aus dem Wasser gefischt und so für die Menschheit gerettet.

Der Angeklagte ist ein älterer Herr. Er entschuldigte sich mit seiner wirtschaftlichen Lage und seiner Aufgeregtheit. Es sei ihm sehr schwer geworden, 140 Pfund so weit zu schleppen. Als er vom Langen Markt noch weiter gehen sollte, kam ihm der Gedanke der Selbsthilfe. Der Fluchtversuch sei sinnlos und unüberlegt gewesen. Er habe auch nicht daran gedacht, daß die Koffer nicht mehr sein Eigentum gewesen seien. Man fand bei ihm einen Revolver, den er aus dem Felde mitgebracht hatte. Dieser sei aber bereits nach Lissau verkauft gewesen und er wollte ihn dorthin bringen. Das Gericht kam zu folgenden Strafen: Die Einfuhr von Kalodermapuder ist verboten. Es liegt also Konterbande vor, die mit dem zweifachen Betrage des Verkaufswertes, mit 5000 Gulden, bestraft wird. Eine Zollhinterziehung kommt daneben nicht mehr in Betracht. Außerdem wurde auf 1875 Gulden Wertersatz erkannt. Der Angeklagte hatte einen Waggonschlüssel bei sich, mit dem er die Waggons für seinen Schmuggel öffnen konnte. Dieser Schlüssel, sowie das Fahrrad und die beiden Koffer mit Inhalt werden eingezogen.

Da der Angeklagte zahlungsunfähig ist und als Ausländer ohne Strafverbüßung nicht entlassen werden kann, wurde die Geldstrafe von 5000 Gulden in 100 Tage Gefängnis umgewandelt. Wegen des unbefugten Waffenbesitzes wurde auf 30 Gulden Geldstrafe erkannt. Wegen Sachbeschädigung und Arrestbruchs an dem Kalodermapulver, sowie gegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Körperverletzung wurde auf zwei Monat und zwei Wochen Gefängnis erkannt.

Für ein neues Heim der Krüppel.

Während in Preußen und im Reich bereits vor einem Jahre die Krüppelfürsorge von Staats wegen durch ein Krüppelfürsorgegesetz geregelt worden ist, haben wir in Danzig noch keine staatliche Reglung dieses überaus wichtigen Zweiges der sozialen Fürsorge und sind nach wie vor auf private Hilfe für die Krüppel angewiesen. Bereits seit 1908 besteht in Danzig ein Krüppelfürsorgeheim, das zunächst im Diakonissenhause untergebracht war. Im Jahre 1912 wurde es nach dem Hygienischen Institut in der Sandgrube verlegt und befindet sich seit jener Zeit in den Parterreräumen des Hofgebäudes. Aber dieses Gebäude ist jetzt schon viel zu klein, es besteht aus zwei Schlafzimmern, einem Aufenthaltsraum und einem Büro. 30 Kinder sind hier untergebracht, außerdem befinden sich noch 20 im Diakonissenhaus. In dem Heim findet auch gleichzeitig die Beschulung der Kinder statt.

Um sich nun ein neues Heim zu verschaffen, hat man in Schidlitz, Weinbergstraße 51, auf städtischem Gelände ein neues Haus errichtet. In diesem Heim soll die Erziehung der Krüppel zu bestimmten Berufen vorgenommen werden, die ja erst der eigentliche Zweck der Krüppelfürsorge sein kann. Für das Gebäude fehlt jedoch die Inneneinrichtung noch gänzlich. Um diese zu beschaffen, bedarf es noch recht beträchtlicher Summen Geldes, die zu beschaffen in der heutigen Zeit nicht leicht ist. Man will hier zu den verschiedensten Mitteln greifen, so soll beispielsweise am 6. November im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause ein Wohltätigkeitsfest zum Besten des neuen Krüppelheimes stattfinden, dem der beste Erfolg zu wünschen wäre, da jeder für die Krüppelfürsorge ausgegebene Pfennig reiche Früchte trägt.

Die Danziger Krüppelfürsorge hat in ihrem Heim in der Sandgrube seit dem Jahre 1912 bereits 600 Kinder in ihrer Obhut gehabt. Von diesen 600 Krüppeln sind 209 gänzlich geheilt worden. Das ist meist in solchen Fällen gelungen, in denen die Krüppel bereits in den ersten Lebensjahren in Behandlung gekommen sind. Für diese Heilung sind im ganzen 21 000 Mark verausgabt worden. Wären diese Krüppel nicht durch die Anstalt gegangen, hätten sie also zeitlebens der Allgemeinheit zur Last fallen müssen, so wären der Volkswirtschaft, selbst bei bescheidensten Ansprüchen, dadurch mindestens 275 000 Mark, also 350 000 Gulden verlorengegangen, ein Beweis dafür, wie produktiv die Krüppelfürsorge arbeitet und welchen ungeheuren Nutzen sie für das Volksganze hat. Von den übrigen Kindern sind während der gleichen Zeit 250 als gebessert entlassen worden, und zwar so weit gebessert, daß sie selbständig einen Beruf ausüben konnten. Nur 80 Kinder sind nicht geheilt worden und 28 sind während ihres Aufenthaltes im Heim gestorben.

Es kann also nur im Interesse des Volksganzen liegen, die Krüppelfürsorge immer weiter auszubauen. Da das aber in dem alten Heim nicht möglich ist, ist es notwendig, das neue Heim, das ja gerade der Berufsausbildung der Krüppel diene soll, so weit wie möglich zu unterstützen, um damit nicht nur armen, von der Natur vernachlässigten Menschen zu helfen, sondern das Interesse der Gesellschaft zu fördern.

Der Guttempler-Gesangverein Langfuhr veranstaltete am Sonnabend, dem 23. Oktober, in den Räumen der „Parkfäle, Hauptstraße, ein Herbstvergnügen. Der Besuch war ein äußerst guter. Musikalische Darbietungen wechselten mit Chorgesängen ab. Die musikalische und Chorleitung lag in den Händen des Musiklehrers Herrn Sach. Nach einer kurzen Begrüßung der Gäste durch den Vorsitzenden Herrn Schulz, folgte ein kurzer Vortrag, in dem ein Lebensbild des Vereins und seine Zwecke und Ziele dargestellt wurden. Hierauf begann der Chor seine Vortragsreihe. In den Zwischenpausen trat ein Quartett, aus Gästen des Vereins bestehend, mit mehreren Liedern auf, das alle Erwartungen überraschte. Der Beifall wurde reichlich gespendet. Froher Tanz hielt danach die Teilnehmer noch recht lange in bester Stimmung beisammen, auch ohne alkoholische Getränke.

Eine ungelöste Frage.

Ist Kuppelei erlaubt oder nicht?

Die Frage, ob die Kuppelei geduldet oder nicht geduldet ward, kann man ebenso mit ja, wie mit nein beantworten. Dies ergab sich wieder in einer Verhandlung vor dem Stöffengericht. Eine Frau war wegen Kuppelei angeklagt. Sie hatte Mädchen bei sich wohnen, die zahlungsfähigen Herrenbesuch empfingen. In dem Hause wohnen seit 50 Jahren derartige Mädchen unter polizeilicher Duldung. Der Hauswirt wollte das Haus anderweitig vermieten und zu diesem Zweck allen Mietern kündigen, die Sittenmädchen als Untermieterinnen haben. Diese Kündigungen wurden aber vom Mietseinigungsamt nicht genehmigt, da ein anderweitiges Unterkommen der Mädchen nicht vorhanden war. Nachbarn machten nun bezüglich der Angeklagten Anzeige und es wurde Anklage wegen Kuppelei erhoben. Die Angeklagte entschuldigte und verteidigte sich damit, daß diese Zimmermietungen seit 50 Jahren geduldet wurden. Der Verteidiger wies darauf hin, daß der jetzige Zustand doch unhaltbar sei. Entweder oder. In Deutschland habe man bereits eine Aenderung herbeigeführt. Dort werde eine Kuppelei nur dann bestraft, wenn die Sittenmädchen ausgebeutet oder zur Unzucht angereizt werden. Auch in Danzig müsse eine gesetzliche Aenderung eintreten. Das Gericht trug dem Umstand insofern Rechnung, als die Strafe gering bemessen wurde. Sie lautete auf 30 Gulden Geldstrafe statt 10 Tagen Gefängnis wegen Kuppelei.

Unterstützt die Blinden!

Der im Januar d. J. veröffentlichte Aufruf zum Beitritt in den neu gegründeten Danziger Blindenfürsorgeverein hat dem Verein bisher nur eine geringe Zahl von Mitgliedern (etwa 80) zugeführt. Da der jährliche Mitgliederbeitrag für natürliche Personen 12 G., für juristische Personen und andere Gemeinschaften 40 G. beträgt, und sonstige Mittel dem Verein nicht zur Verfügung stehen, hat der Verein für die in ganz besonderem Maße hilfsbedürftigen Blinden bisher nur wenig tun können. Es ergeht daher an die Allgemeinheit erneut die dringende Bitte, dem Verein als Mitglieder beizutreten, um ihm die Erfüllung seiner Aufgaben zu ermöglichen.

Die Förderung der Blinden in ihrer Erwerbstätigkeit stößt bei dem noch immer andauernden Daniederliegen der Wirtschaft auf die allergrößten Schwierigkeiten. Da ist es für die geistige und sittliche Hebung der ihres Augenlichts beraubten zu begrüßen, daß der Radiofunk das Mittel bietet, auch in das dunkle Dasein der Blinden einen Strahl lichter Freude zu senden. Die Telegraphenverwaltung der Freien Stadt hat erfreulicherweise diesen Gedanken alsbald aufgegriffen: sie gewährt den bedürftigen Blinden Gebührenfreiheit, hat für sie Sammelstellen von Geldspenden eingerichtet und dem Blinden-Fürsorge-Verein schon eine Anzahl Apparate zur Benutzung seitens der Blinden zugestellt. Bis zum Ziel, möglichst allen Blinden im Gebiet der Freien Stadt den Anschluß an dem Radiofunk zu verschaffen, fehlt aber noch viel, deshalb ergeht an alle, die sich des Augenlichts erfreuen, die Bitte, hierzu ein Scherflein beizutragen.

Zur Annahme von Radiofunkgerät und von Geldspenden ist der Geschäftsführer des Blinden-Fürsorge-Vereins, Anstaltsleiter Neumann, Langfuhr-Königstal, gern bereit.

Fünfzig Jahre „Libertas".

Der Gesangverein „Libertas" feierte seinen fünfzigsten Gründungstag am Sonnabend durch ein Jubiläumskonzert. Der große Schützenhaussaal, stimmungsvoll dekoriert, sah eine zahlreiche Zuhörerschaft versammelt, die den Darbietungen des Vereins aufmerksam und beifallsfroh folgte. Der erste Teil des Programms konnte in Anlage und Durchführung nicht sehr glücklich genannt werden. Des jungen, strebsamen Chormeisters Walter Hanft „Fantasie für kleines Orchester", die eingangs aus der Taufe gehoben wurde, machte ihrem Namen keine Ehre, ein quälendes und erfindungsarmes Tonstück pseudomoderner Disharmonik, gesucht und blutlos. Ob es in einer besseren Wiedergabe als der vorgestrigen mehr zu interessieren vermag, bleibe dahingestellt — so wie man es am Sonnabend vernahm, konnte man ihm keinen Geschmack abgewinnen. Vinzenz Lachners eindrucksvolle „Hymne an die Musik" ließ Tonreinheit und Wucht vermissen, auch klangen die Tenöre hier noch recht unfrei, und das erstaufgeführte „Skolion" von G. Weber paßte schon um seines altgriechischen Textes wegen, der zwei notorisch unbekannte antike Freiheitshelden preist, kaum in den Rahmen dieses Konzertes, eher auf einen Altphilologenkongreß. Erst die sich anschließenden, mehr auf einen populären Ton gestimmten Gesänge befriedigten und erwiesen, daß Walter Hanft dem Chor ein vortrefflicher Führer ist, der auf Disziplin hält und sich um die sinngemäßen sängerischen Ausdrucksschattierungen erfolgreich bemüht. Speidels „Im tiefsten Wald", Schuberts ewig reizvolle „Gondelfahrer", „Der Jäger aus Kurpfalz", bearbeitet von Otheyraven, und vor allem Joh. Strauß klassischer Donauwalzer riefen mit Recht einmütigen Applaus hervor. K. R.

*

Unter großer Beteiligung fand am Sonntag die eigentliche Jubelfeier statt. Zahlreiche Ehrengäste sowie Abordnungen auswärtiger Gesangvereine waren in dem festlich geschmückten Schützenhaussaal erschienen. Von der Bühne leuchtete, blumenumrahmt eine riesige goldene 50. Die Stieberitzkapelle gab unter Leitung ihres Dirigenten mit einem Konzert den Auftakt. Eine Ansprache von Malermeister Hopp begrüßte die Festversammlung, worauf einige Gesangvorträge unter Leitung des ersten Chormeisters Walter Hanft folgten. Die Festrede hielt der 1. Vorsitzende des Vereins, Jaruschewski; er entwarf ein Bild von der Entwicklung des Vereins in 50 Jahren. Dem Verein wurden Ehrungen in endloser Zahl zuteil, Telegramme mit Glückwünschen liefen ein, Damen stifteten eine neue Vereinsfahne. Eine Reihe neuer Ehrenmitglieder wurde ernannt, Diplome überreicht, Auszeichnungen mannigfaltiger Art verliehen. Für den Danziger Senat brachte Regierungsrat Dr. Jenschmer Glückwünsche dar. Besondere Ehrungen wurden den beiden Chormeistern Hanft und Birth zuteil. Das Festessen umrahmten Singspiele, Gesangsvorträge und Konzert. Ein Festball, der sich bis in die Morgenstunden ausdehnte, beschloß das Fest.

RADIO-STIMME

Vorgestern und gestern.

Programm mit einigem Inhalt und mancherlei Abwechslung. Zunächst das ländliche Bühnenspiel „Platt full se rede!" von E. von Olfers-Batocki. Man war überrascht von der Dialektroutine der Schauspieler, die man bisher nur Sudermann, Slobada u. a. konversieren hörte. Das recht nette Stück propagiert — harmlose Handlung als Rahmen — das östlich-deutsche Platt unter dem Motto: „Nehme se uns dat Platt, do nehme se uns e Steck Heimot!" Annehmbar! Das Motto der Morgenandacht (Pfarrer Dittmar) hingegen lautet, daß unser armes, krankes Land der Nachfolge Jesu, des neuen Gottesreiches bedürfe.. Nun, das sei Ueberzeugungs-, nicht aber Uebertragungssache! — Erfreulich ein hübscher Märchenvortrag von Hedi Kettner. Einem Wunschnachmittag, der die „Jugendzeit", den „Einzug der Gladiatoren" und Toselli in „traulicher" Folge bringt, wird durch eine Störung ein vorzeitiges Ende bereitet. Abends interessanter Vortrag „An den Quellen der Musik" (Dr. Heinitz) mit Proben indianischer, chinesischer u. a. primitiver Musik. Daran schloß sich eine Revue moderner Schlager. R—z.

*

Drag-Programm am Montag.

4 nachm.: 25 Minuten für die Hausfrau: Was muß die Hausfrau von der Krankenpflege wissen? Etta Duscha. — 4.30—6 nachm.: Konzert des Rundfunkorchesters. Leichte Musik. — 6.15 nachm.: Aberglaube auf See, Lesevortrag von Dr. phil. Wegner-Berlin. — 7 nachm.: Film und Bühne, Vortrag von Redakt. Jerosch. — 7.30 nachm.: Uebertragung aus der Staatsoper, Berlin. „Martha", romantisch-komische Oper in vier Akten. Text nach dem Französischen, von W. Friedrich. Musik von Flotow. Näheres siehe Programm Berlin. — Dann Funkstille.

Die Sieger der Ringkampfkonkurrenz.

Sonnabend und Sonntag fanden in dem Ringerwettstreit die letzten entscheidenden Kämpfe statt. Am vorletzten Tage traten sich Pooshoff und Wilmann gegenüber, wobei Pooshoff in der 34. Minute durch Armzwiegriff Sieger blieb. Eine Stunde und 12 Minuten rangen alsdann Stekker und Pinetzki. Der Kampf endete mit einer Niederlage des polnischen Riesen Pinetzki, dem ein Ueberwurf aus dem Doppelnelson zum Verhängnis wurde.

Am Sonntag traten vor ausverkauftem Haus die letzten Ringerpaare auf das Podium. Zunächst kämpften Pooshoff (Rheinland) und Pinetzki (Polen) um den 3. und 4. Preis. Der äußerst scharf geführte Kampf brachte beide Ringer wiederholt in gefährliche Lagen; Pooshoff gelang es auch, den gefürchteten Doppelnelson des polnischen Riesen zu sprengen. Nach 41 Minuten erlitt Pooshoff, der durch den Doppelnelson mürbe geworden war, dann eine überraschende Niederlage durch Untergriff von vorne.

Darauf folgte das Entscheidungstreffen Brylla (Oberschlesien) und Stekker (Polen). Nach 48 Minuten blieb der flinkere Pole über den löwenstarken Oberschlesier Sieger und zwar durch Abfangen der Brücke.

Im Anschluß fand dann die Preisverteilung statt. Den 1. Preis (goldener Pokal und 1200 Gulden) erhielt Theodor Stekker, den 2. Preis (800 Gulden) August Brylla, den 3. Preis (600 Gulden) Leo Pinetzki und den 4. Preis (400 Gulden) Felix Pooshoff. Steker und Pooshoff wurden von dem Publikum sehr gefeiert.

Filmschau.

Odeon- und Eden-Lichtspiele. Dieser eine Chaplinfilm „Charlie haut sich durchs Leben" wiegt, obwohl er nicht einmal gerade der stärkste ist, sämtliche in letzter Zeit leider wieder grassierenden Militärfilme auf. Es ist bis aufs Tiefste staunens- und bewundernswert, welch buntesten Wirbel von köstlichen Einfällen dieser schmale Mensch mit seinem Lächeln, das die Welt erobert hat, immer und immer wieder hat. Die Reklame nennt ihn mit Recht „Chaplin, den Unsterblichen". — Eine außerordentliche Bereicherung des Programms ist das nach der Reithart-Operette gefilmte Lustspiel „Das süße Mädel". Erstklassige Regie (M. Noa) und gute Besetzung (J. Robertson und Nils Asther) geben ein flotte Handlung mit Wien im Mittelpunkt, eine Handlung, bei der weder der Humor noch die Tragik zu kurz kommen. Wie denn auch jeder, der sich das Programm ansieht, auf seine Kosten kommen dürfte!

Flamingo-Theater. Das neue Programm bringt den Stuart-Webbs-Film „Das Geheimnis einer Stunde". Die Handlung birgt einige Spannungsmomente. Ernst Reicher spielt den Detektiv. Mit liebenswürdiger Selbstverständlichkeit werden von ihm alle Rätsel gelöst. Dann gibt es noch einen großen amerikanischen Film „Unter Javas Glutensonne", dessen letzter Akt in photographischer Hinsicht eine erstaunliche Leistung bedeutet.

Lichtbild-Theater Langer Markt. Ein überwältigendes Bild orientalischer Pracht und exotischer Schönheit ist „Die Leuchte Asiens". Dieses ist der erste deutsche Großfilm, an den historischen Stätten Indiens in mehr monatiger, gemeinsamer Arbeit von Indern und Europäern geschaffen wurde. Zweifellos ist dieser Film das allerbeste, was uns je von Indien gezeigt wurde. — Außerdem bringt die Ufa-Wochenschau Bilder aus aller Welt. Darunter auch Aufnahmen von der Wirbelsturmkatastrophe in Florida. Weiter sieht man einen sportlich interessierenden Film von den Deutschen Kampfspielen in Köln.

Die Schranken der Freiheit. Zu dem unter dieser Ueberschrift veröffentlichten Bericht über den Vortrag von Herrn Dr. Hermann in der Liga für Menschenrechte muß folgendes festgestellt werden: Die von uns veröffentlichten Ausführungen über die sachlichen, rein theoretischen Ausführungen des Vorsitzenden hinaus, auch eine persönliche Stellungnahme des Berichterstatters, der es zum besseren Verständnis für angebracht hielt, praktische Beispiele und Schlußfolgerungen anzufügen. Da das in dem Bericht leider nicht genügend klar zum Ausdruck kam, sei es heute noch besonders zum Ausdruck gebracht.

25 Jahre „Sicher wie Jold". Aus Anlaß des 35jährigen Bestehens des Internationalen Artistenverbandes „Sicher wie Jold" veranstaltete man am Sonnabend im Gewerkvereinshaus, Hintergasse, unter Leitung des Vorsitzenden der Sektion Danzig, Dinse, einen Wohltätigkeits-Familienabend, der sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Der festlich geschmückte Saal zeigte bis in die frühen Morgenstunden fröhliche und ausgelassene Stimmung. Belustigungen aller Art wie Hasen-Preisschießen, ein Glücksrad, eine Tombola mit hübschen Preisen, Vorträge und Darbietungen aller Art umrahmten das gute Konzert und den nachfolgenden Festball. Der Reinertrag dient einer Weihnachtsbescherung armer Kinder und dürfte einen netten Ueberschuß gebracht haben.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Neufahrwasser-Weichselmünde vom 15. bis 21. Oktober 1926: Ehefrau Barabara Ipach geb. Jablonski, 53 Jahre 7 Monate. — Kaufmann Anton Rosenberg, 51 Jahre 8 Monate.

Wirtschaft, Handel, Schiffahrt

Der Zusammenschluß im Waggonbau.

Gründung einer Studiengesellschaft.

Die Firmen Van der Zypen & Charlier, Köln-Deutz, Gothaer Waggonfabrik, Gotha, Gustav Talbot & Co., Aachen, Linke-Hofmann, Waggon- und Maschinenfabrik Busch, Bautzen, Waggonfabrik Gebr. Gastell, Mainz, Waggonfabrik L. Steinfurt, Königsberg i. Pr. haben eine Studiengesellschaft gegründet, die das Problem der Zusammenfassung der deutschen Waggonfabriken zu einem einheitlich geleiteten Unternehmen alsbald in Angriff nehmen soll. Außer den obigen Firmen sollen auch andere Wagenbauanstalten zur Teilnahme an der endgültigen Gesellschaft eingeladen werden. Zweck des Zusammenschlusses ist es, die Produktionskosten in durchgreifender Weise zu vermindern und dadurch die deutsche Waggonindustrie wieder lebensfähig und auch im Auslande wettbewerbsfähig zu machen.

Der bisherige Zustand, daß die meisten Fabriken Eisenbahnwagen verschiedenster Art: Güterwagen, Personenwagen, Straßenbahnwagen usw. in denselben Werkstätten bauten und zu diesem Zweck große Konstruktions- und Verkaufsbüros unterhalten mußten, soll in Zukunft beseitigt werden. Durch Zusammenfassung der Fabriken werden sich erhebliche Vereinfachungen, Verbesserungen und Verbilligungen ergeben. Die Arbeiten der Studiengesellschaft sollen sehr beschleunigt und in enger Fühlung mit dem Großabnehmer der Waggonindustrie, der Deutschen Reichsbahngesellschaft, durchgeführt werden. Das Kapital der endgültigen Gesellschaft wird von der Zahl der einbezogenen Fabriken abhängen und so bemessen sein, daß es den in den nächsten Jahren zu erwartenden Umsätzen angepaßt ist.

Auch ein Weltgetreidekartell?

Die internationalen Kartellbestrebungen scheinen in der letzten Zeit einen epidemischen Charakter angenommen zu haben. Nach dem bereits zustandegekommenen westeuropäischen Eisenkartell, der nunmehr zum Weltkartell ausgebaut werden soll, machten sich bekanntlich Bestrebungen bemerkbar, die Schienen-, Holz-, Leder-, Lokomotiven- und sonstigen Industrien der Welt zu kartellisieren. Gegenwärtig besagt eine Meldung aus Washington, daß im kommenden März in den Vereinigten Staaten eine internationale Konferenz zur Festlegung des endgültigen Planes eines Weltgetreidetrustes stattfinden soll. An dieser Versammlung sollen die großen Produzenten der Vereinigten Staaten, Kanadas, Australiens, Argentiniens, Rußlands und Indiens teilnehmen. Ein besonderer Informationsdienst über die Ernten würde unabhängig von der bestehenden internationalen Organisation in Rom ins Leben gerufen werden. — Wie dazu verlautet, handelt es sich hier um Bestrebungen, die schon längere Zeit in den großen Getreideproduktionsländern erwogen werden, und die eine gleichbleibende, stetige Belieferung der Welt mit Getreide zum Ziele haben. In Anbetracht der ungeheuren Schwierigkeiten, die solchem Plan entgegenstehen, die schon allein in den Organisationsfragen liegen, ist eine große Skepsis am Platze, wobei allerdings betont werden muß, daß die Arbeit einer solchen internationalen Gemeinschaft im Laufe der Jahre immerhin in gedeihliche Bahnen gelenkt werden kann.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spendhaus 6, gegen Barzahlung entgegengenommen. Zeilenpreis 20 Guldenpfennig.

Allgemeiner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig. Am Montag, den 25. Oktober, abends 7 Uhr, Delegiertenversammlung im Gewerkschaftshaus, Karpfenseigen 26. Vollzähliges Erscheinen aller Delegierten notwendig.

S.P.D. Ortsverein Danzig. Montag, den 1. November, abends 7 Uhr, findet im Versammlungsraum Messehaus F I, Wallgasse, Eingang zum Postzollamt, der erste Diskutierabend statt. Alle Teilnehmer werden ersucht, sich hierzu pünktlich einzufinden.

Langfuhrer Männergesangverein von 1891. Donnerstag, den 28. Oktober, abends 7 Uhr, Neuschottland Mitgliederversammlung. Der Kinderchor übt Sonntags von 11 bis 12 Uhr bei Kresin, Brunshofer Weg 36.

Arbeiter-Schach-Klub, Gruppe Danzig. Montag, 25. Oktober, abends 7 Uhr, im Klublokal (Zur Johannisburg), Johannisgasse 41, Mitgliederversammlung.

Arbeiter-Abstinenten-Bund Danzig. Mittwoch, den 27. Oktober, abends 7½ Uhr, Mitglieder-Versammlung in der Handels- und Gewerbeschule. Vorlesung des Gen. G. Leu aus: „Der Zauberer Burufu" von Rob. Grötsch.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Achtung! „Auguste" kommt!

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.
Heute, Montag, 25. Oktober, abends 7½ Uhr: Dauerkarten Serie I.
Infolge Erkrankung von Bruno Korell statt „Freischütz":

Die Teresina

Operette in 3 Akten von Rudolph Schanzer und Ernst Welisch. Musik von Oskar Straus.
In Szene gesetzt von Erich Sterneck.
Musikalische Leitung: Carl Bamberger.
Inspektion: Oskar Friedrich.
Personen wie bekannt. Ende 10½ Uhr.
Dienstag, den 26. Oktober, abends 7½ Uhr: Dauerkarten Serie II. Preise B (Schauspiel). Zum 1. Male „Liebfrauenmilch". Lustspiel in 4 Akten.

Stambul die hervorragende **4 P** Zigarette

23687

Zu mieten gesucht

Möbl. Zimmer mit Küchenbenutz., mögl. sep. Eing., von berufstät. Dame sofort gesucht. Ang. m. Preis u. 8209 a. d. Exp.

Möbl. Zimmer von ruhig., solid. Herrn zum 1. 11. gesucht. Ang. m. Preis u. 8208 a. d. Exp. d. „Volksst.".

Gutes, möbliert. Zimmer, Nähe Langgasse, zu mieten gesucht. Ang. u. 557 a. d. Exp. d. „Volksst.".

Einf. möbl. Zimmer von sofort gesucht. Ang. unter V 8210 an die Exp. der Volksstimme. (3495

Achtung! „Auguste" kommt!

Laden für Konfektion im Stadtzentrum gesucht. Ang. mit Preisangabe u. 8206 a. d. Exp. d. „Volksst.".

Auktion

Fleischergasse Nr. 7

Mittwoch, den 27. d. M., vorm. 10 Uhr, werde ich im Auftrage nachstehende gebrauchte, sehr gute Sachen, wie:

2 elegante Herrengehpelze
1 Auto-Fahrpelz
1 Persianerjacke

Pelzkragen, gold. Herrenuhr, modernes eich Büfett, Alt-Danziger-Tisch und andere, Wäscheschränke, Korbgarnitur, Marmorschreibzeug, Reißzeug, Brockhaus-Lexikon, Flurgarderobe, Telephonapparat, Nippessachen, Hausgeräte, Bilder, Teppich, Säulen, Kissen, Fell, Bürosachen, und verschiedenes andere mehr meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Besichtigung eine Stunde vorher.

Auktions-Aufträge aller Art, auch kleinere Mengen, werden täglich in meinem Kontor, Jopengasse 13, auch telephonisch (6633) entgegengenommen und zu der bekannt größten **Zufriedenheit** der Auftragsteller erledigt.
Alle Auskünfte kostenlos.

Siegmund Weinberg
Taxator, vereidigter, öffentlich angestellter Auktionator,
Danzig, Jopengasse 13, Fernsprecher 6633.

Vom 1. bis 3. November bin ich in **Danzig,** Hotel Norddeutscher Hof, gegenüber dem Hauptbahnhof, um

künstliche Augen
nach der Natur f. Patienten herzustellen u. einzusetzen
Ludwig Müller-Uri,
gegr. 1835, älteste Anstalt dieser Art in Deutschland
Leipzig, Universitätsstrasse 18 · Berlin, Karlstrasse 15

Freier Volkschor, Danzig

Chormeister: Herr Waltmann

*

Die **Uebungsstunden** finden in der Schule Baumgartsche Gasse (Eing. Kehrwiedergasse) für Männerchor am Dienstag von 7—9 Uhr, für gemischt. Chor am Donnerstag von 7½—9½ Uhr statt. Daselbst werden auch neue Mitglieder aufgenommen. **Der Vorstand.**

Möbel billigst Lgf., Hauptstr. 130.

Fahrrad (Schlauchreifen, Holzfelgen, kompl., da fast neu, für 150 G. zu verk. Hohe Seigen 1, part. lks.

Fahrrad gut erhalten, billig z. vk. **Wallgasse 14a, Laden.**

Familien-**Nähmaschine,** versenkbar, Luxusausstatt. 225 G., Teilzhl. gest. Verkaufsst. **W. Wolck,** Trojangasse 4, Gartenhaus, I.

Korbmöbel billigst **Fischmarkt 7.**

Kleiderschrk., Wäscheschrk., Sofa, Ausziehtisch, Küch.-Schrk., eis. Kinderbett vk. **Böttchergasse 3, pt. lks.**

Kinderwagen (Brennabor), Preis 40 G. zu verkaufen Langfuhr, Ulmenweg 14, 2 Tr., lks.

Waschtisch mit Marmor, Kleiderschrk., Stühle billig Lgf., Friedensteg 13. Keller.

Gut möbl. Zimmer Bad, elektr. Licht, vom 1. 11. an Herrn zu verm. Lgf., Ulmenweg 13, 2 r.

Möbliertes Zimmer mit oder ohne Pension zu vermieten (34 948 Wallgasse 20a, hochpart.

2 gut möbl. Zimmer, elektr. Licht, Küchenbenutz. 5 Min. vom Bahnhof, an bess. Leute zu vermieten. Jakobsneugasse 10/11, pt. l.

Gut möbliertes Zimmer, elektrisches Licht und Bad zu vermieten (34 946 Rennerstiftsgasse 8, pt., r.

Möbliertes, sonn. Zimmer elektr. Licht, an soliden, besseren Herren zu verm. Lgf., Mirchauer Promenadenweg 12, 2 Tr., r.

2 zusammenliegende, gut möbl. Zimm., Nähe Bahn zu vermieten. Langfuhr, Birkenallee 14, 1, lks.

Sehr gut möbl. Zimmer, elektr. Licht, Bad, Zentralheiz., fließ. Wasser, zu vermieten Lgf., Heiligenbrunner Weg 43, pt., 1 Min. v. d. Hauptstraße.

Teilweise möbliert. Wohn- u. Schlafzimmer ab 1. 11. billig zu vermieten. **Ketterhagergasse 7. Rango.**

Möbliertes Zimmer ab sofort zu vermieten Lgf., Elisenstraße 10, pt. r.

Möbliertes Zimmer ab sofort zu vermieten Lgf., Baumbachallee 9, 1, r.

Möbliertes Zimmer ab sofort zu vermieten Lgf., Kastanienweg 18, pt. r.

Möbliertes Zimmer ab sofort zu vermieten Lgf., Nickertweg 12, pt., r.

Freundlich möbliertes **Vorderzimmer** an soliden Herrn oder Dame billig zu vermieten **An d. Schneidemühle 7, 1, Belz.**

Gemütl. möbl. Zimmer mit 1 od. 2 Betten zu verm. Lavendelgasse 4, 4.

Möbliertes Zimmer zu vermieten 34 951 Steindamm 22/23, 1, lks.

Kl. möbl. Zimmer od. **Schlafstelle** v. sof. zu vm. Jungferngasse 30, 2. **Pickunowski.**

Schlafstellen nur an anständige junge Leute zu vermieten **Frau Goldau,** Köttche Gasse 5, part.

2-3-Zimmer-Wohnung mit Küche nebst Zubehör von jungem Ehepaar als Dauermieter **zu mieten gesucht.** 34868
Angebote unter 8187 a. d. Expedition.

Wohnungstausch

Biete sonnige, freundliche 1-Zimm.-Wohn. in Ohra mit großer Küche. Suche 1—2-Zimm.-Wohnung in Danzig. Ang. u. 8207 a. d. Exp. d. „Volksst.".

Tausche 2 Stuben, große Küche, Entree, Boden u. Kell., Nähe Bahnhof, geg. gleiche von Zoppot nach Danzig. Vorz. part. Ang. u. 8201 a. d. Exp. d. „V.".

Achtung! Weichselholzarbeiter! Tausche meine Wohnung v. Stube, Küche, Garten u. Stall, Ende Kneipab, mit gleicher in der Alt- oder Niederstadt. Ang. u. 8199 a. d. Exp.

Tausche 3-Zimmer-Wohn. geg. gleich große in Lgf. Ang. u. 556 a. d. Exp.

Stellengesuche

Junge Frau sucht **Beschäftigung** für die Morgenstunden. Ang. u. 8204 a. d. Exp. d. „Volksst.".

Verm. Anzeigen

Motorrad-Reparaturwerkstatt Sundhausen, Weidengasse 7.

Malereien für Kleider, Lampenschirme, Decken usw. in künstlerischer Ausführung. **Th. Knapp,** Holzraum 21, 4 Tr., Ecke Hansaplatz.

Damen- u. Kinderkleider, Kostüme und Mäntel fertigt sauber, gut sitzend und billig an. **Frau Borzekowski,** Paradiesgasse 27, 1, lks.

Damen- und Kinderparderoben werden billig angefertigt. Kleider von 3 G. an. Hirschgasse 9, 1, r.

Damengarderobe, speziell **Kostüme, Mäntel,** werden elegant und billig in 2—3 Tg. angefertigt. **Schüsseldamm 10, 2 r.**

Wäsche wird sauber gewaschen und gut geplättet. **Pferdetränke 11.**

Plätterei, Drehergasse 12, empfiehlt sich zu billiger und schneller Lieferung.

In 8 Tagen erhalten Sie Ihre **Wäsche sauber gewaschen** und geplättet. **Frau Witthold,** Petershagen 30.

Volksfürsorge
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft
— Sterbekasse. —
Kein Policenverfall.
Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder.
Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der
Rechnungsstelle 16 Danzig
Büro
Reinhold Hipp
Brabank 16, 3 Trepp.

Achtung! „Auguste" kommt!

Alkoholfrei

Speisehaus „Edelweiß"
Goldschmiedegasse 30
Anerkannt guter Frühstücks-, Mittags- und Abendtisch
Kaffee und eigenes Gebäck
Solide Preise Telephon 6117
Wochen-Mittagskarten (7 Essen) 4.50 G

23687

Große Auswahl Herbstartikel Billige Preise

Dauerbrandöfen

Eiserne Oefen von 7.25 G
Kohlenschaufeln, Rüben-, Kartoffelgabeln usw.

Werkzeuge Maschinen

Haus- und Küchengeräte

E. & R. Leibrandt
Tel. 5827, 2534
Danzig
Hopfengasse Nr. 101-2

En gros **Eisenhandlung** En detail

Fleischverkauf 24421

Ein Posten vollwertiges Rindfleisch kommt am Dienstag und Mittwoch, vormittags von 8 bis 12 Uhr, auf der Freibank des Städtischen Schlachthofes zum Verkauf.

Achtung! „Auguste" kommt!

Verkauf

Wasserstiefel fast neu, billig zu verk. **Frau Wolf,** Kleine Gasse 8

Lokofen, gut erhalten, für Büroräume billig zu verkauf. Langgarten 43, Hof. **Kloskowski.**

Chaiselongues gebraucht, billig zu verk. Ziegengasse 3.

Rundschiffmaschine verk. **Knabe,** Haustor 3.

2 Klappbettgestelle zu verkaufen **Paradiesgasse 27, 1, lks.**

Guter, schwarzer **Winterpaletot,** mittlere Figur, zu verk. Schüsseldamm 3, 1.

Sägespanöfen mit Röhren, sehr billig zu verkaufen (34 942 Kassub. Markt 1c. **Zigarrengeschäft.**

Fahrrad, Rennmaschine „Diamant", fast neu, z. vk. Jakobsneugasse 1, 1.

Strammer Kater abzugeben (34 928 **Dynamitkeller, Brotbänkengasse 38.**

Satz Betten Eisernage, Kohleneisen, z. verk. Jakobstor 12, pt. l.

Ankauf

Ein schwarzer **Damen-Pelz zu kaufen gesucht.** Ang. mit Preis u. 8202 a. d. Exp. d. „Volksst.".

Windspiel rass., von Tierfreund gesucht. Ang. u. 8205 a. d. Exp. d. „Volksst.".

Geb. Damen-Mantel, schwarz, wird billig zu kaufen gesucht. Ang. u. 8200 B. a. d. Exp. d. „V.".

Gebrauchtes, gut erhalt. **Klosett** gegen bar zu **kaufen gesucht.** Ang. u. 8203 a. d. Exp.

Gebr. Möbel, Betten und Bodenrumpel kauft höchstzahlend **Zielke,** Grenadiergasse 1.

Zu vermieten

Am Bahnhof! Kassub. Markt 1b möbl. Zimmer mit Klavier zu vermiet. **Stessen.**

Gut möbliertes Zimmer, passend für 2 Herren mit Pension frei. (34 949 Kassub. Markt 9/10, 1, bei **Bachgasse.**